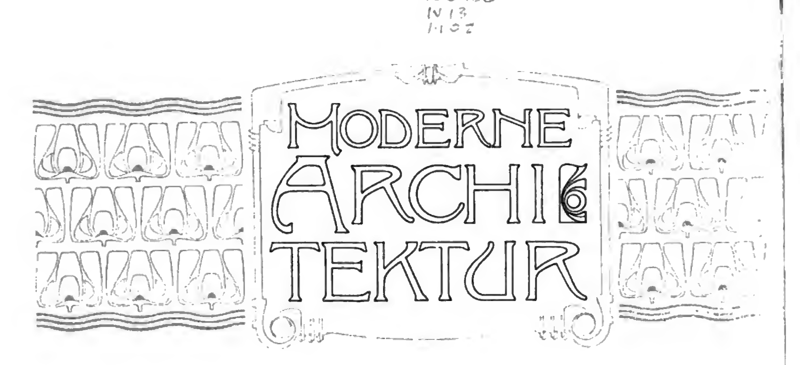
Moderne Architektur

Otto Wagner


PROPERTY OF
University of
Michigan
Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS







DRUCK VON ADOLF HOLZHAUSEN, WIEN
KLICHEES VON DER GRAPHISCHEN UNION,
WIEN, VII.



SEINEN SCHÜLERN EIN FÜHRER AUF
DIESEM KUNSTGEBIETE VON

OTTO WAGNER,

ARCHITEKT, (O. M.), K. K. OBERBAURAT, PROFESSOR AN DER K. K. AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE, EHREN- UND KORRESPONDIERENDES MITGLIED DES KÖN. INSTITUTES BRITISCHER ARCHITEKTEN IN LONDON, DER SOCIÉTÉ CENTRALE DES ARCHITECTES IN PARIS, DER KAISERL. GESELLSCHAFT DER ARCHITEKTEN IN PETERSBURG, DER SOCIÉTÉ CENTRALE D'ARCHITECTURE IN BRÜSSEL UND DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG DER BAUKUNST IN AMSTERDAM ETC.

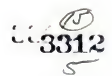
III. AUFLAGE.

WIEN 1902
VERLAG VON ANTON SCHROLL & Co.

Kaiserzimmer: Kopf des Titelblattes.



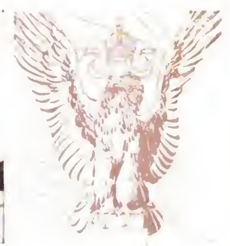
INHALT.



Stadtbahn Hofpavillon.







VORWORT ZUR DRITTEN AUFLAGE.

Wieder erscheint diese Schrift, wenig verändert in Form und Inhalt.

Ihr Erfolg verhalf ihr zu einem etwas reicheren Kleide und veranlaßte im Inhalte kleine Verschiebungen zu Gunsten des „Denkschriftartigen". Ihre Entstehungszeit fällt in das Jahr 1895.

Sechs für die Kunst sehr erfolgreiche Jahre sind seit dieser Zeit verflossen.

Ihre damals so zahlreichen Gegner sind verstummt.

Sie war und ist noch heute ein Ruf an die baukünstlerische Jugend, die Kopie und den Weg des Plagiats zu meiden und im schöpferischen Wirken das Heil zu suchen.

Künstler und Laien haben sich an dem Kampfe, den das eruptive Auftreten der Moderne hervorrief, beteiligt. Bei Künst-

Stadtbahn, Roßauerlände: Detail.







lern konnte die Gegnerschaft nur eine Frage der Zeit sein, während Laien zur Festigung neuer, ganz veränderter Anschauungen der Vorbilder bedurften, deren Herstellung abzuwarten war. ◘ ◘ ◘

◘ Sind gute Vorbilder von Gegenständen des Gebrauches auch heute schon ziemlich zahlreich und wurden in dieser Zeit auch schon grandiose Werke der Malerei geschaffen, so fehlen uns doch solche Vorbilder beinahe ganz im Monumentalbau. Gerade diese aber sind es, welche die Urteile der Laien über die Moderne zeitigen würden. ◘ ◘ ◘

◘ Da die Künstler kraft ihrer Überzeugung auch nach dem Siege nicht ruhen und mit bewundernswerter Ausdauer trotz aller Mißgunst künstlerisch erzieherisch auf die Allgemeinheit einwirken, läßt sich erhoffen, daß auch diesbezüglich bald ein Schritt zum Ziele gemacht werde. ◘ ◘

◘ Die Moderne ist trotz aller gegenteiligen Prophezeiungen und trotz der ver-



werflichsten Kampfesmittel ihrer Gegner Siegerin geworden und wird es immer bleiben. Mag sich auch die Kunstperiode und die Stilbezeichnung ändern, der Wandel künstlerischer Anschauungen bleibt ein beständiger. ZUR ERKENNTNIS DIESES EWIGEN WERDENS BEIZUTRAGEN, BLEIBT EIN HAUPTZWECK DIESER SCHRIFT. ◘◘◘

WIEN, im Oktober 1901. ◘◘◘

Stadtbahn Haltestelle Alserstraße.







VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE.

Als ich im Oktober 1895 die vorliegende Schrift veröffentlichte, stellten sich meiner darin ausgesprochenen Überzeugung Unverständnis und Übelwollen eines großen Teiles meiner Fachgenossen entgegen, und manches ungerechtfertigte, ja alberne Wort wurde mir zugeschleudert. Wie alle Neuerer mußte ich die Erfahrung machen, daß man der Welt nicht ungestraft sagen darf: Deine Anschauungen waren auf falscher Basis aufgebaut, Du hattest Unrecht. ◘ ◘ ◘

◘ Kaum drei Jahre sind seit jener Zeit verflossen, und schneller, als selbst ich es dachte, haben sich meine Worte bewahrheitet; fast überall ist die Moderne als Siegerin eingezogen. Scharenweise kamen die Gegner als Überläufer ins Lager, ihre besten Kämpfer wurden wankend, als sie erkann-

Stadtbahn Haltestelle Währingerstraße







ten, daß der Schild des Eklektizismus und der „Intimität", welchen sie dem Ansturm der Moderne entgegenhielten, doch nur aus Pappe bestand.

Ein Heer von Kunstzeitschriften erschien auf dem Kampfplatze, und alle haben der Moderne ihre Spalten geöffnet, in Tat und Wort wurde die Moderne gefeiert. Die Erfolge der Vereinigung bildender Künstler Österreichs „Secession" bringen einen weiteren schlagenden Beweis, daß auch die Allgemeinheit sich dieser jugendfrischen Strömung angeschlossen hat.

Gewiß muß es jeden Streiter mit Genugtuung erfüllen, wenn er nach jahrelangem Ringen den Sieg seiner Anschauungen konstatieren kann.

Und dieser Sieg, er ist da!

Wer wollte heute noch leugnen, daß die Menge die neue Kunst nicht nur sympathisch begrüßt, sondern sogar, wie ein Hungernder die lang entbehrte Nahrung, mit Gier aufnimmt. Glänzend wie ein Phö-




nix ist die Kunst wieder aus der Asche der „Tradition" als Moderne erstanden und hat ihre ewig schöpferische Kraft aufs neue gezeigt.

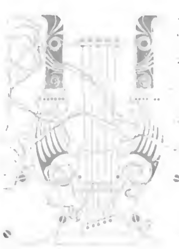
Es mußte so kommen! Nicht im breitgetretenen Geleise der Kopie konnte sich die Kunst fortwälzen, nein, sie hat sich mit richtigem Empfinden den schönheitlichen Ausdruck, passend zu unserm verstandstrotzenden Jahrhundert, errungen.

Durch den Vorstoß der Moderne hat die Tradition den wahren Wert erhalten und ihren Überwert verloren, die Archäologie ist zu einer Hülfswissenschaft der Kunst herabgesunken und wird es hoffentlich immer bleiben.

Daß der Kampf ein erbitterter sein mußte, ist leicht erklärlich; wird doch durch den Sieg der Moderne einer großen Anzahl von bisherigen Vertretern der Kunst der Boden entzogen, auf welchem sie die Tempel ihrer Erfolge errichteten.

Daß natürlich nicht alle Blüten, welche





die Moderne getrieben, zu gesunden Früchten reifen, darf niemanden wundern, daß aber alles keimt und sprießt, ist eine nicht hoch genug zu schätzende Tatsache. ◘ ◘

◘ Gewiß werden Genie, Arbeit und Zeit viele der entstandenen Formen zu reinen und dauernden Krystallen wandeln. ◘ ◘ ◘

◘ Nicht alles, was modern ist, ist schön, wohl aber muß unser Empfinden uns dahin weisen, daß heute als wirklich schön nur Modernes gelten kann. JEDE KUNSTEPOCHE HAT SICH ABLEHNEND GEGEN DIE FRÜHEREN VERHALTEN UND EINEM ANDEREN SCHÖNHEITSIDEALE GEHULDIGT. ◘ ◘ ◘

◘ Künstlerisch neugeborenes Schönes reißt uns zur Bewunderung hin und erhebt sich bergehoch über alles Kopierte.

◘ Von meinem Verleger aufgefordert, eine zweite Auflage dieser Schrift durchzuführen, komme ich diesem Wunsche um so lieber nach, weil es mir scheint, als ob es nur mehr geringen Nachdruckes bedürfe,

Wohnhaus in Hütteldorf





um den Sieg auf allen Linien verkünden zu können.

Die neue Auflage zeigt nur geringfügige Änderungen und im Drucke neue, früher nicht erhältliche Lettern. Durch Beigabe einiger Clichés nach Aufnahmen eines Teiles meiner letzteren Arbeiten glaubte ich die Verständlichkeit des Geschriebenen zu heben.

WIEN, im September 1898.

Gartenpartie in Hütteldorf







VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE.

Bei beständigem Schaffen festiget sich in jedem Menschen eine Fülle von Anschauungen, sie fassen in ihm Wurzel und beeinflussen gleich Thesen sein ferneres Tun und Lassen!

Sind seine Taten vom Erfolge begleitet, so ist anzunehmen, daß auch andere diese Anschauungen teilen, und daß ihnen didaktischer Wert inneliegt.

Auch bei mir trifft dies zu.

Berufen, an der ersten Kunstschule des Reiches das Lehramt auszuüben, fühle ich die Pflicht, solche Thesen zu fixieren, zu beweisen und zu verteidigen, um dadurch den Lehrzweck zu fördern.

Dies und der Wunsch, das Peinliche allzuhäufiger Wiederholung beim Unterrichte wenigstens teilweise einzuschrän-



ken, waren die erste Veranlassung, diese Zeilen zu veröffentlichen. ◘ ◘ ◘

◘ Ich war bemüht, in gedrängter Kürze all das in diese Schrift einzubeziehen, was ich im Laufe der Jahre an künstlerischer Erfahrung gesammelt, an Kunstpraxis erworben habe, und ich habe nicht unterlassen, meiner Überzeugung, wie immer, so auch in diesem Falle vollen Ausdruck zu geben. ◘ ◘ ◘

◘ Diese Zeilen bilden auch eine Art Erläuterungsbericht zu meinen graphischen Publikationen, deren Verständlichkeit sie gewiß fördern werden. ◘ ◘ ◘

Ein Gedanke beseelt die ganze Schrift, nämlich der, DASZ DIE BASIS DER HEUTE VORHERRSCHENDEN ANSCHAUUNGEN ÜBER DIE BAUKUNST VERSCHOBEN WERDEN UND DIE ERKENNTNIS DURCHGREIFEN MUSZ, DASZ DER EINZIGE AUSGANGSPUNKT UNSERES KÜNSTLERISCHEN SCHAFFENS NUR





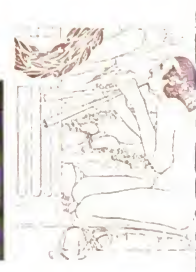
DAS MODERNE LEBEN SEIN KANN.
Der Gedanke ist zweifellos richtig, die Form jedoch, in welcher er in der Folge entwickelt wird, mag manches Befremdende, Unbeholfene enthalten, kurz den nicht federgewandten Autor verraten. Auch Wiederholungen werden dem Leser unterkommen; ihre Begründung liegt in der Wichtigkeit, welche ich manchem Satze beimesse, und wohl auch in der Schwierigkeit, eine präzise Teilung des Stoffes nach Kapiteln vorzunehmen.

Zahlreich sind die Anhänger und Gegner der Richtung, deren Repräsentant ich geworden zu sein scheine; aber sie gewinnt mehr und mehr an Boden, und ich kann es nur wieder als persönliche Pflicht auffassen, dieser Richtung baldige allgemeine Geltung zu verschaffen; bin ich doch von der Überzeugung durchdrungen, daß sie die wahre und einzig mögliche, und daß der Weg, den ich meine Schüler führe, der richtige ist.


Stadtbahn. Haltestelle Alserstraße.







So will ich denn versuchen, das Sein und Schaffen des werdenden Baukünstlers zu beleuchten, das Hohe und Hehre seines Berufes ihm vor Augen zu führen.

Selbstredend mußte dem „genius loci" Rechnung getragen werden, weshalb vorwiegend Wiener Verhältnisse berücksichtigt sind.

Gelingt es mir, einen Leitfaden in das Labyrinth der Anschauungen zu bringen und die Grundprinzipien moderner Baukunst verständlich zu machen — so ist der Zweck dieser Schrift erfüllt.

WIEN, im Oktober 1895.

Stadtbahn, Haltestelle Gumpendorferstraße



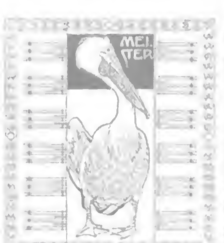




DER ARCHITEKT.

Als die Krone des modernen Menschen in seiner glücklichen Vereinigung von Idealismus und Realismus wurde der Architekt gepriesen. Leider empfindet nur er selbst, während die Mitwelt wenig teilnehmend abseits steht, das Wahre dieses Ausspruches, und auch ich muß, auf die Gefahr hin, des Größenwahns geziehen zu werden, in das Preislied einstimmen. ▫ ▫ ▫

▫ Die bis ans Lebensende reichende Ausbildung des Architekten, die mit seinem Schaffen verbundene Verantwortlichkeit, die der Realisierung seiner Werke sich entgegenstellenden großen Schwierigkeiten, die Indolenz und die verschrobenen Ansichten der Menge in Bezug auf Architektur, eine leider nur zu häufige Mißgunst und die Verschiedenheit der Anschauungen seiner Fachgenossen bedecken seinen Lebenspfad beinahe immer mit Dornen,





und nur zu oft blickt er wehmütig auf die Jünger der Schwesterkünste, welche in der Regel den mit Rosen bestreuten Lebensweg, von der Menschheit getragen, zurücklegen. Lob und Tadel, die, wie Sonne und Regen den Boden, eine Künstlerlaufbahn befruchten sollen, zeigen sich selten am architektonischen Himmel, nur das ewige Grau der Praxis und das unheimliche Dunkel der allgemeinen Gleichgültigkeit verschleiern jeden freien, heiteren Ausblick.

Auf einen momentanen Erfolg, auf sofortige ideale Entlohnung kann der Architekt nie rechnen. Die erhoffte Anerkennung wird ihm vielleicht nach Jahren, wenn er unter einer Last von Unbilden ein Bauwerk vollendet hat, zuteil, der Höhepunkt seiner künstlerischen Ekstase und Schaffensfreudigkeit liegt aber in jenem Zeitpunkte, wo er einen seiner Ansicht nach glücklichen Grundgedanken, allerdings für andere unsichtbar und unverständlich, skizziert.

Stadtbahn, Hauptzollamt; Detail.







▫ Der Architekt hat daher in der inneren Befriedigung den größten Teil seines Lohnes zu suchen. Nichtsdestoweniger muß er mit gleicher Liebe und Ausdauer sein Werk stets im Auge behalten und nicht irre oder müde werden, wenn selbst seine pekuniäre Entlohnung, wie es leider die Regel ist, einem Almosen gleichkommt und es der Welt wie bisher auch fernerhin gefallen sollte, beispielsweise einer Sängerin für eine Stunde Singens so viel zu geben, als Gottfried Semper sein ganzes Leben lang trotz aller Sparsamkeit erübrigte. ▫ ▫

Unter den bildenden Künsten (so schwer es mir wird, von Künsten zu sprechen; denn es gibt nur eine Kunst) ist die Baukunst allein wirklich schaffend und gebärend, das heißt, sie allein ist imstande, Formen zu bilden, welche der Menschheit schön erscheinen, ohne das Vorbild in der Natur zu finden. Wenn auch diese Formen im Natürlich-Struktiven ihren Keim, im Material ihren Ur-

Absperrvorrichtung in Nußdorf.



sprung haben, so liegt doch das Gewordene so weit vom Ausgangspunkte, daß es als volle Neubildung gelten muß. ◘ ◘ ◘

◘ Es kann daher nicht befremden zu hören, DASZ IN DER BAUKUNST DER HÖCHSTE AUSDRUCK MENSCHLICHEN, AN DAS GÖTTLICHE STREIFENDEN KÖNNENS ERBLICKT WERDEN MUSZ. ◘ ◘ ◘

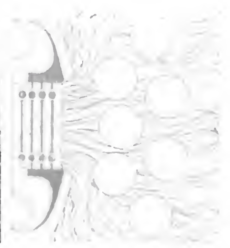
◘ Und mit Recht! Liegt doch ein Beweis für das Gesagte in der unbegreiflichen, überwältigenden Macht, welche die Werke der Baukunst auf die Menschheit ausüben, die sie ja förmlich zur Beschauung zwingen. Es muß daher die Architektur als der mächtigste Ausdruck der Kunst bezeichnet werden. ◘ ◘ ◘

Jede künstlerische Fähigkeit setzt sich aus zwei Eigenschaften des Individuums zusammen: aus dem angeborenen Können (Veranlagung) und aus dem erlernten und erdachten Wissen. Je mehr diese beiden Eigenschaften zu Tage treten

Absperrvorrichtung in Nußdorf.







und sich die Wage halten, desto größer wird der Wert des durch sie geschaffenen Kunstwerkes sein. Es ist kaum nötig, hiefür ein Exempel anzuführen, doch mag des leichteren Verständnisses halber bemerkt werden, daß beispielsweise Hans Makart mehr angeborenes Können als erlerntes Wissen in sich hatte, während bei Gottfried Semper ersichtlich das umgekehrte Verhältnis zu Tage trat. Beim Architekten wird in den meisten Fällen, durch das ungeheure aufzunehmende Studienmaterial bedingt, das Sempersche Verhältnis vorwalten. ◘ ◘ ◘

◘ Bei Malern und Bildhauern scheint sogar ein Erfolg ohne erlerntes Wissen denkbar — während dies beim Architekten sicher ausgeschlossen ist. ◘ ◘ ◘

◘ Dieses angeborene Können besteht vorwiegend aus Phantasie, Geschmack und manueller Fähigkeit; und gerade diese Eigenschaften sind es, welche bei der Berufswahl des Architekten so schwer ins

Miethaus, Küstlergasse: Detail





Gewicht fallen und gegen welche von Seite der Berufsbestimmer so viel gesündigt wird. ◘ ◘ ◘

◘ Es können ja Lust und Liebe von Seite des Jüngers vorhanden sein, wenn aber Phantasie, Geschmack und manuelle Fähigkeit oder auch nur eine dieser Eigenschaften fehlen, so ist alle Mühe der Ausbildung umsonst. Leider nur zu oft finden sich aus diesem Grunde Berufsänderungen, Künstlerjammer und der traurige Typus verfehlter Existenz unter den Architekten. ◘ ◘ ◘

◘ Mit dem System, einen Menschen zum Baukünstler heranbilden zu wollen, nur deshalb, weil er es werden möchte, ohne daß sich maßgebende Personen darüber Rechenschaft geben, ob er hiezu geboren, ob er hiezu Eignung besitze oder nicht — muß endlich gebrochen werden. ◘ ◘ ◘

◘ Ueberflüssig ist es zu betonen, daß Seelenruhe und Sorgenfreiheit, Aufmunterung und Erfahrung zusammenwirken müssen,

Mi[illegible]haus. W[illegible]eite Detail.



um die erwähnten Eigenschaften beim Individuum in ihrer Gänze und Größe zu erhalten. Davon wird es auch abhängen, ob die Schaffenskraft des Baukünstlers in seiner Laufbahn rege bleibt oder erlahmt.

◘ Andererseits aber muß wieder festgestellt werden, daß die Fülle des aufzunehmenden Wissens, die Erfahrung, das sukzessive Werden und Ausreifen jugendlich frischer Ideen bis zu ihrer Verkörperung den Zeitpunkt der vollen Reife des Architekten weit über jene Jahre hinausschieben, in welchen bei anderen Künstlern schon der Höhepunkt des Könnens erreicht ist.

◘ Sicherlich ist es nicht zu weit gegangen, wenn man deshalb die erfolgreiche Tätigkeit des Architekten über das vierzigste Lebensjahr hinaus verlegt. ◘ ◘ ◘

◘ Zu diesen Schwierigkeiten, welche der Beruf selbst mit sich führt, gesellen sich noch eine Reihe von Umständen, welche weiter dazu beitragen, seinen Lebenslauf wenig rosig zu gestalten. Einer der

Serviertasse





schwerwiegendsten und schädlichsten ist das häufige Vorkommen von Kunstzwittern und Praxisvampiren. Dem Architekten wird es daher obliegen, nicht allein diese zu bekämpfen, sondern auch jene Position zurückzuerobern und zu behaupten, welche ihm seinem Können und Wissen nach absolut gebührt. ◘ ◘ ◘

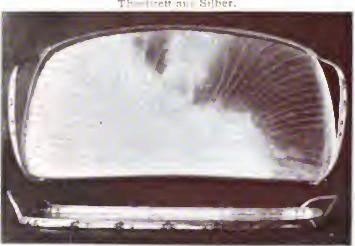
Es ist hier am Platze, vom Schutze der Baukunst durch den Staat zu sprechen. ◘ ◘ ◘

◘ Gewiß genießt dieser die größten Vorteile durch die Pflege der Kunst. In Italien sehen wir heute ein Land, dessen wichtigsten Lebensnerv sicher die Kunstleistungen vergangener Generationen bilden, und auch Frankreich verdankt seinen Wohlstand zum nicht geringsten Teile der Kunst. ◘ ◘ ◘

◘ Dieser Schutz kann nun auf verschiedene Art erfolgen. ◘ ◘ ◘

◘ So wäre die Schaffung eines Kunstamtes (Ministerium für Kunst) dringend

Theebrett aus Silber.


geboten. Bei Berufung von Kunstlehrkräften ist auf das Votum hervorragender Künstler der Hauptwert zu legen. Alle öffentlichen Bauten des Reiches sind nur durch wirkliche Baukünstler auszuführen. Ein besonderes Augenmerk ist auf die Bauten in den Provinzen zu legen, weil dadurch die Kunst „ins Land getragen" und erzieherisch auf das Volk einwirken würde. ◘ ◘ ◘

◘ Alle Kommissionen, Komitees etc., denen die Beurteilung künstlerischer Werke obliegt oder welche Kunstfragen zu erledigen haben, hätten, was ihre Mitgliederzahl anlangt, zum mindesten zur Hälfte aus namhaften Künstlern zu bestehen. ◘ ◘ ◘

◘ Der Ankauf und die Benützung von alten Zinshäusern für öffentliche Ämter hätte zu unterbleiben, der reine Utilitätsstandpunkt müßte dem künstlerisch-praktischen weichen, jede Gelegenheit zu öffentlichen baukünstlerischen Konkurrenzen müßte wahrgenommen werden etc. ◘ ◘ ◘



▣ Bei dieser Gelegenheit soll auch auf den Wiener Stadterweiterungsfond mit seinen großen Erfolgen hingewiesen werden. Er allein ermöglichte es, Wien mit einer Reihe von Monumentalbauten zu zieren, die sonst gewiß nicht errichtet worden wären. Allerdings sind die ihm zur Verfügung stehenden, für solche Zwecke bestimmten Summen verschwindend klein gegenüber jenen, welche das Ausland der monumentalen Kunst zuweist. Von einem Vergleich mit Paris kann wohl nicht die Rede sein, aber selbst in Hinsicht auf die Berliner Verhältnisse bleiben wir weit zurück. Die Tatsache, daß in Berlin vom Jahre 1871—1890, also in 19 Jahren, Monumentalbauten um die Summe von 250 Millionen Mark ausschließlich durch den Staat errichtet wurden, spricht Bände. ▣ ▣ ▣

▣ Unsere Staatsverwaltung hat durch Kreïerung des Kunstrates schon einen diesbezüglichen Schritt vorwärts getan, sein Wirken aber ist derzeit noch recht illu-



Stadtbahn, Haltestelle Nußdorferstraße.

sorisch, weil ihm die wichtigsten Lebensbedingungen, Macht und Geld, fehlen und seine Tätigkeit bisher auf Enunziationen beschränkt blieb. ◘ ◘ ◘

Dem Architekten selbst kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, vieles getan zu haben, was das Sinken seiner Stellung und seines Standes herbeigeführt hat. Der Versuch, es mit der unlauteren Konkurrenz aufzunehmen, das Nichteinhalten des strikte gestellten Auftrages, ein sanguinisches Mehrversprechen dem Auftraggeber gegenüber etc. haben dem Architekten sehr geschadet. ◘ ◘ ◘

◘ Eine weitere Ursache des Schadens kann in der bisher beliebten unkünstlerischen, geschmacklosen, daher unrichtigen Darstellungsweise der Zeichnungen seiner Werke erblickt werden. Eine einfache nüchterne Zeichnung, welche jedes künstlerischen Reizes entbehrt, wirkt auf Fachgenossen und Laien nichts weniger als anziehend. Es wird später beim Kapitel



Gartenpartie in Hütteldorf.





„Kunstpraxis" sich Gelegenheit bieten, eingehender darauf zurückzukommen. ◘

◘ Doch der Kern des Übels sitzt tiefer. DIE HAUPTURSACHE, WARUM DIE BEDEUTUNG DES ARCHITEKTEN NICHT VOLL GEWÜRDIGT WIRD, LIEGT IN DER VON IHM BISHER VERWENDETEN FORMENWELT, IN SEINER AN DIE MENGE GERICHTETEN SPRACHE, WELCHE DERSELBEN IN DEN MEISTEN FÄLLEN VÖLLIG UNVERSTÄNDLICH BLIEB. ◘ ◘ ◘

◘ Dies eingehend darzulegen, ist der vornehmste Zweck dieser Schrift. ◘ ◘ ◘

Es ist nicht genug zu verurteilen, daß die Architekten den ihnen von der Menschheit aufgedrungenen künstlerischen Kampf nicht freudigen Mutes aufnahmen, die Gleichgültigkeit der Massen gegenüber der Baukunst nicht zu bannen wußten und die Flinte einfach ins Korn warfen. ◘ ◘ ◘

Gartenpartie in Hütteldorf







▫ Eine rege, unermüdliche Beschickung der Ausstellungen, ein eiserner Fleiß und eine nie erlahmende Tatkraft würden gewiß beitragen, hier allmählich Abhülfe zu schaffen. Die Beteiligung an Konkurrenzen trotz aller ihnen anhaftenden Mängel kann schon deshalb, weil sie außerordentlich lehrreich wirken, nicht genug empfohlen werden. ▫ ▫ ▫

▫ Schweigen sich auch die Fachgenossen über ausgestellte Werke usuell gründlich aus, so weiß doch jeder, daß man Künstlern nur durch Werke imponieren kann, und daß ihnen gegenüber jede leere Reklame in ein Nichts zerstäubt, ja die umgekehrte Wirkung erzielt. Durch seine Werke zeigt der Künstler sein Können, sein Denken und Fühlen — sein Inneres, die Wahrheit — und diese interessiert, wenn sie schön ist, immer. Für eine solche Wahrheit sind alle Künstler gleich empfänglich; die Gelegenheit, sie zu zeigen, sind eben Ausstellungen und Konkurrenzen. ▫ ▫ ▫







Und nun einige Worte über den Titel „Architekt". Es ist klar, daß diese Bezeichnung dem Baukünstler allein gebührt, und daß es nicht angeht, Architekten verschiedenen Grades, wie beispielsweise Architekt-Unternehmer, Architekt-Konstrukteur etc. zu kreïeren. ◘ ◘

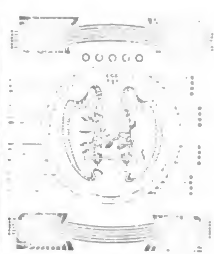
◘ Die vom Staate geschaffenen Bezeichnungen „staatlich geprüfter Architekt", „diplomierter Architekt", „Zivil-Architekt" etc. stellen oft einen ebenso großen Mißbrauch des Titels dar, wie es einer ist, wenn er von Leuten usurpiert wird, die nicht den Schatten einer Berechtigung hierfür haben. ◘ ◘ ◘

◘ Es ist leider, wie schon erwähnt, überall Brauch, daß die Eltern oder deren Stellvertreter den künftigen Beruf der Kinder feststellen, ohne auf die individuellen Eigenschaften derselben Rücksicht zu nehmen. Doch in keinem Falle dürfte dies so verfehlt sein wie bei der Berufswahl zum Architekten. ◘ ◘ ◘

Stadtbahn: Frachtenbahnhof Michelbeuern.







◘ Die Momente, welche diesbezüglich für die Jugendführer maßgebend sind, gipfeln alle in der kurzsichtigen Anschauung, daß dieser oder jener Beruf der lukrativste sei oder das beste „Fortkommen" verspreche. Daß die Fähigkeiten des Jüngers in Erwägung gezogen werden, ist schon deshalb ausgeschlossen, weil die erforderlichen Qualitäten, Phantasie, Geschmack und scharfes Denken, sich spät, also erst dann zeigen, wenn die Berufswahl längst zur Tatsache geworden ist, die Schicksalswürfel also gefallen sind. Eine sich ziemlich früh zeigende Fertigkeit im Zeichnen allein berechtigt sicher nicht, den Jünger zum künftigen Baukünstler zu stempeln. ◘ ◘ ◘

◘ Um aber hier das Richtige zu treffen, ist es der normale Weg, den technisch reifen, 22—26 Jahre alten Kandidaten den Meisterateliers der k. k. Akademie der bildenden Künste zu überweisen, deren Lehrer das Recht haben, darüber zu entscheiden, ob derselbe mit Erfolg die künst-

IV. 3:



Stadtbahn. Hauptzollamt: Detail.





lerische Laufbahn betreten kann oder nicht.

Für die Lehrer ist dies ein Leichtes. Es liegen ihnen nicht nur Zeugnisse, Zeichnungen und Skizzenbücher zur Beurteilung vor, sondern sie können auch den Kandidaten während eines Probejahres akademische Studien betreiben lassen und vermögen dann, wenn sich in dieser Zeit die vorausgesetzte Eignung nicht zeigt, mit einer jeden Irrtum ausschließenden Bestimmtheit das Richtige zu konstatieren, eventuell ein früheres Urteil zu korrigieren.

Dies jahrelang mit Konsequenz durchgeführt, würde allein schon eine Gesundung der Verhältnisse herbeiführen und ein halbwegs natürliches Verhältnis zwischen der Menge der vorhandenen baukünstlerischen Aufgaben — und der Zahl der Architekten herstellen.

Es ist unmöglich, dieses Thema zu verlassen, ohne unserer Schulen im allgemei-

Stadtbahn. Kettenbrückengasse. Detail.





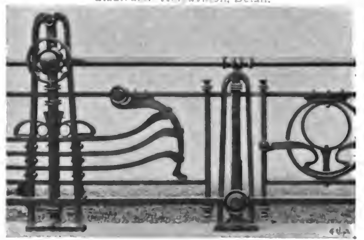


nen und der Kunstschulen im besonderen zu gedenken. ◘ ◘ ◘

◘ Alle unsere Schulen kranken an dem Übel, daß die Lehrmethode beinahe ganz auf einer einzigen menschlichen Eigenschaft aufgebaut ist, nämlich auf dem Gedächtnisse. Die Phrase: „nur kein Herabdrücken des Bildungsniveaus" trägt weiter wesentlich dazu bei, andere, in die Schule gehörige Dinge in dieselbe nicht aufzunehmen, damit an dem mitgeführten Ballaste ja nicht Hand angelegt werde. Von einem Erwecken des Kunstverständnisses, einer Übung im räumlichen Denken, einer Rücksichtnahme auf die individuelle Fähigkeit des Einzelnen und von einer Weisung des Schülermateriales in die richtige Bildungsbahn ist nie die Rede. Die beinahe allgemeine Indolenz der „gebildeten" Menge in künstlerischer Beziehung, die Gleichgültigkeit und die alberne Beurteilung, der selbst die größten Kunstwerke begegnen, unsere völlig ungenügenden Kunstschulen, der

Stadtbahn: Hofpavillon, Detail.





geringe Wert, den beinahe alle Ressorts der Staatsverwaltung der Kunst beimessen, ein nationalökonomisch so beklagenswerter Verlust an Volkskraft und so vieles Andere sind die traurigen Resultate, welche unsere heutige Lehrmethode in Bezug auf die Kunst heranreifte.

Bedürfen die niederen und höheren Kunstschulen gewiß der Reorganisation, so ist dies, durch unsere heutigen Kunstanschauungen bedingt, gewiß auch in Beziehung auf die Kunstlehrkräfte der Fall.

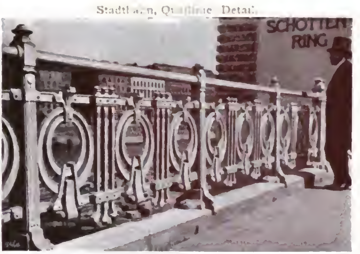
Dies hat mich schon vor Jahren bewogen, geeigneten Ortes einen Antrag einzubringen, der auch hier Platz finden soll.

Der Antrag ging dahin, daß die Unterrichtsverwaltung die Kunstlehrkräfte nur auf die Dauer von 5—10 Jahren erwerben und es ihr nach Ablauf dieser Zeit freistehen soll, eine Neuberufung auf beliebige Zeit auszusprechen.

Motiviert war der Antrag etwa wie folgt: Der Künstler erreicht langsam oder schnell

Stadtbahn, Quailinie Detail







den Zenith seines Könnens, immer ist es ein Vorwärtsschreiten. Viele fallen auf diesem zum Ziele führenden Wege, viele stürzen in Abgründe, viele erheben sich wieder, um dem Ziele zuzustreben, wenige erreichen den Gipfel. Es ist dies die Periode des Werdens. Wer den Gipfel erreicht, verweilt da oben selten lang, meistens kurz, um dann langsam abzusteigen. Da nun der Staat, was seine Kunstlehrkräfte betrifft, sicher immer die Allerbesten verwenden muß, drängt sich naturgemäß die Frage auf: In welcher Periode soll der Staat die Kunstlehrkraft akquirieren? In der Periode des Werdens ist es unbestimmt, welche Höhe der Künstler erreichen wird; hat er aber den Gipfel überschritten, so wird es der Staat mit einer abnehmenden Kraft zu tun haben. In allen Fällen ist für den Staat ein gewisses Risiko vorhanden, dem er durch jede Berufung ausgesetzt ist. Hiezu tritt noch in den meisten Fällen der Umstand, daß das physische Leben des Künst-



Stadtbahn, Brigittabrücke, Abgang.

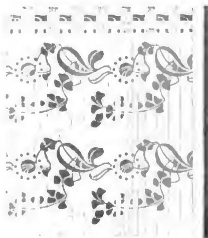




lers zu dem Zenithe seines Könnens in sehr ungünstigem Verhältnisse steht. Dieses Risiko abzuwenden und es der Staatsverwaltung zu ermöglichen, bezüglich ihrer Lehrkräfte immer an erster Stelle zu stehen, war der Zweck meines Antrages, dessen Hauptmotive immer unsere heute ganz veränderten künstlerischen Anschauungen sowie das Bestreben, ein Veralten der Lehrkräfte hintanzuhalten, bleiben. ◘ ◘ ◘

Der Umstand, daß jeder Baukünstler auch Techniker sein muß, hat zu einer Kumulierung der Begriffe geführt, und doch ist es klar, daß man ein bedeutender Techniker sein kann, ohne auf den Titel Künstler Anspruch machen zu dürfen. ◘ Die vom Staate eingeführten Prüfungen sind allenfalls geeignet, festzustellen, ob der Kandidat fähig erscheine, statische Berechnungen zu machen, und ob er imstande sei, Bauwerke herzustellen, welche für Wohnungs- und andere Zwecke tauglich seien, ob diese Bauwerke aber auch


Stadthahn. Nußdorferstraße: Perrons.





Kunstwerke seien, darüber haben allein Künstler zu entscheiden.

Es liegt etwas Ungesundes in all diesen Zuständen und es muß daher mit Freuden begrüßt werden, daß die Künstler selbst das Werk der Sanierung in Angriff nahmen.

Die Vereinigung bildender Künstler Österreichs hat diesbezüglich recht energisch eingegriffen. Auch der aus der Genossenschaft bildender Künstler Wiens hervorgegangene Architekten-Club verfolgt den purifizierenden Zweck und entspricht einer baukünstlerischen Instanz. Die Mitglieder dieser Vereine sind also von einem Areopag von Künstlern als Architekten approbiert. Dies erklärt das OM. (ordentliches Mitglied) bei Mitgliedern der Vereinigung und das CM. bei Mitgliedern des Clubs. Es kann nur auf das Wärmste befürwortet werden, daß maßgebende Faktoren den Wert einer solchen Approbation erkennen, und daß auch die Titelfrage auf diesem natürlichen Wege ihre Erledigung finde.

Miethaus Künstlergasse.







Bisher war von der ersten Jugend des Architekten und der Entwicklung seiner Eignung die Rede. Der aus der Schule austretende, reifende Architekt muß aber noch eine Anzahl geistiger Eigenschaften besitzen, welche ihn erst voll zur Ausübung seines Berufes befähigen. Als eine der wichtigsten unter diesen möchte ich die Fähigkeit des Wahrnehmens der Bedürfnisse bezeichnen. Es ist bekannt, daß die Mitwelt die Aufgaben stellt, und daß es dem Künstler obliegt, diese zu lösen und die Form hierfür zu finden. ◘ ◘ ◘

◘ Tausende von Dingen sind es, welche diese Form beeinflussen, und alle muß der Baukünstler kennen, wenn die von ihm geschaffene Form auch die richtige sein soll. ◘ Wohn- und Lebensweise, Mode, Etikette, Klima, örtliche Lage, Material, die verschiedenen Techniken, Werkzeuge etc., endlich die pekuniären Mittel, sie sprechen alle ein gewichtiges Wort beim Entstehen

Miethäuser, Wienzeile: Details.





des Kunstwerkes mit. Täglich gesellen sich hierzu eine Unzahl von Neuerungen und Erfindungen, deren Wahrnehmung dem Architekten nicht entgehen darf, und über deren Wert er rasch und gut informiert sein muß. Selbstredend spielen hierbei das Studium erscheinender Werke und Zeitschriften, die Praxis, Ausstellungen, Reisen etc. eine Hauptrolle. ◘ ◘ ◘

◘ Speziell betreffs der Reisen seien einige Worte gestattet. ◘ ◘ ◘

Die nach vollendeten Studien die Akademie als reif verlassenden Kunstjünger treten gewöhnlich, ehe sie sich zur Praxis wenden, eine Reise nach Italien an, deren Dauer auf ein bis zwei Jahre bemessen ist. ◘ ◘ ◘

◘ Ich halte dieses Vorgehen für verfehlt.

◘ Es sei vor allem festgestellt, daß sehr viel Traditionelles in diesem Vorgange liegt, und daß unsere modernen Verhältnisse auch hier den Standpunkt wesentlich verschoben haben. Abgesehen davon, daß



heute schon die Fahrtdauer einer solchen Reise eine weit kürzere ist als einst; hat uns auch die moderne Publikation auf alles dort Schauenswerte in bester Weise vorbereitet. Diese Umstände allein sprechen gegen den bisher üblichen zweijährigen Aufenthalt in Italien, der nur zu häufig zur Verbummelung des Kunstjüngers führt. ◘

◘ Aber ganz abgesehen davon bin ich der Meinung, daß der werdende Architekt nach drei- bis vierjähriger Studiendauer an der Akademie noch immer nicht die genügende Reife zu einer erfolgreichen Reise nach Italien, in die Schatzkammer der alten Kunst, besitzt, daß also derartige Reisen immer zu früh angetreten werden.

◘ Malerische Wirkungen, Lichteffekte, wohlerwogene Verhältnisse, Schauvorbereitungen, scharf bestimmte Sehdistanzen, richtige perspektivische Silhouettierungen, die Genesis der Formen und deren Begründung, die charakteristischen Erscheinungen der Individualität der Meister etc.

Stadtbahn, Haltestelle Ottakring.







können nur von einem geübten, erfahrenen Auge wahrgenommen werden. Die hierzu nötige Reife ist im Alter des Akademie-Austrittes noch nicht vorhanden.

Eine Reise nach Italien, um dort Aufnahmen gewöhnlich ganz unrichtig gewählter Bauwerke anzufertigen, kann nur als Zeichenübung angesehen werden; diese aber — wie es häufig der Fall ist — dazu zu benützen, um eine Sammlung von Architekturmotiven anzulegen, deren Inhalt nach der Rückkehr bei jeder Gelegenheit und à tout prix verwendet werden soll, ist fast als Verbrechen, sicher als Fehler zu bezeichnen.

Recht schwer in die Wagschale fallend, um eine Reise nach vollendeten Studien und nach der damit verbundenen außergewöhnlichen Arbeitsleistung zu motivieren, ist ein gewisses Sehnen nach Freiheit und Schauen, das sich in diesem Lebensalter immer einstellt.

Von diesem Standpunkte aus kann ich

Stadtbahn, Meidling. Detail.

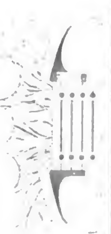
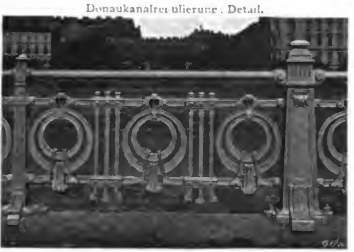
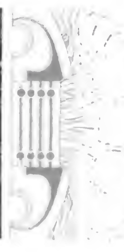


eine Studienreise nur auf das Wärmste befürworten; daß eine solche Reise vorerst nach Italien gehen soll, möchte ich beinahe anraten.

Der hier angedeutete Zweck ist aber in 3—5 Monaten völlig erreicht; nach etwa einmonatlicher Rast mögen vom Kunstjünger die Großstädte und jene Orte, wo moderner Luxus zu Hause ist, aufgesucht werden und dort möge er sich im Schauen und Wahrnehmen der Bedürfnisse der modernen Menschheit gründlich einüben.

Weitere drei Monate werden zur Ausführung dieses Planes völlig genügen und der Zurückkehrende wird voll der empfangenen Eindrücke und mit ungeschmälerter Arbeitslust seine weitere Tätigkeit in einem Atelier beginnen können. Jahre hat er dort zuzubringen, mit Ausdauer und Fleiß die „Kunstpraxis" kennen zu lernen, um mit etwa vollendetem 30. Lebensjahre an selbständige Bauausführungen zu schreiten. Er hat dann bis zu seiner völligen Reife

Donaukanalregulierung: Detail.

zehn Jahre Zeit, um aus eigenen oder fremden Mitteln Kunstwerke zu schaffen, auf welche er in seinen späteren Tagen übrigens kaum mit Befriedigung zurückblicken wird. ◘ ◘ ◘

Es wäre hier eines Umstandes Erwähnung zu thun, den jeder Künstler empfinden muß. Es ist dies das stete Zurückbleiben des Könnens gegenüber dem Wollen. Begründet ist dieser Umstand sicher dadurch, daß eben baukünstlerisches Können immer ein Neugebären ist. So kommt es, daß der Architekt bei jeder neuen Ausführung lernt und sich seines Fortschrittes bewußt wird. Diese Wahrnehmung und zugleich die Unmöglichkeit, Ausgeführtes verbessern zu können, erzeugt naturgemäß eine gewisse künstlerische Depression. ◘ ◘ ◘

◘ Ein großer Trost für den schaffenden Architekten liegt diesbezüglich darin, daß seine Erfahrung nie, seine Schaffensfreudigkeit, insoferne er gesund bleibt, sehr

Partie aus einem Badezimmer.







spät erlahmt. Eklatante Beispiele für das Gesagte geben unter vielen anderen die weit über die gewöhnliche Grenze hinausgerückten Altersstufen vieler großer Baukünstler [Bramante (70), Sansovino (93), Michel Angelo (89), Maderna (83), Bernini (91), Jones (80), Klenze (80), Semper (76), Garnier (73 Jahre), etc.].

Bevor auf das nächste Thema übergegangen wird, muß eine sich so oft vordrängende Frage beantwortet werden. Warum ist der heutige Architekt nicht auch Maler und Bildner wie die Mehrzahl der Künstler vergangener Zeiten?

Der Hauptgrund für diese Erscheinung ist wohl in erster Linie darin zu suchen, daß das dem heutigen Architekten gebotene und von ihm aufzunehmende Wissen Dimensionen erreicht hat, welche das normale menschliche Aufnahmsvermögen schon weit übersteigen, während die Lern- und Übungszeit des Kunstjüngers, durch unsere wirtschaftlichen Verhältnisse be-

Partie aus einem Schlafzimmer.





dingt, verringert wurde. Diese Umstände allein mußten „Spezialisten" schaffen. Aber es gesellen sich noch eine Reihe anderer hinzu, welche den Typus der modernen Architekten völlig erklären. Die meisten davon sind in dieser Schrift berührt, hier mag noch speziell auf Nachstehendes hingewiesen werden.

Die modernen sozialen Zustände haben den Typus „Kunsthandwerker" ganz verschwinden lassen und aus jedem Arbeiter eigentlich eine Maschine gemacht.

Die natürliche Folge davon mußte sein, daß dieses ganze große Gebiet der Kunst dem Künstler, der Hauptanteil aber dem Architekten zufiel.

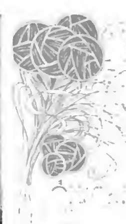
So nach zwei Seiten hin mehr denn je in Anspruch genommen, ist der moderne Baukünstler gezwungen, alles Streben und alle Kraft seinem engeren Berufe zu widmen.

Man könnte schließlich mit gleichem Rechte auch die Frage aufwerfen, warum


Miethaus, Wienzeile: Detail.







sind unsere modernen Maler und Bildhauer keine Architekten? Zweifellos aus denselben Gründen, welche den Architekten hindern, gleichzeitig Maler und Bildhauer zu sein, mit der Einschränkung, daß es beim Architekten aus den früher angeführten Gründen eine größere Berechtigung hat. ◘ ◘ ◘

◘ Soviel über die Person, Lehrzeit und das „Sein" des Architekten. Es soll nun über das von ihm zu Schaffende gesprochen werden. ◘ ◘ ◘

◘ Die zu beleuchtenden Themen gliedern sich etwa in Stil, Komposition, Konstruktion und Praxis, doch ist selbstredend eine scharfe Begrenzung derselben nicht gut möglich. ◘ ◘ ◘

Miethaus, Wienzeile: Ecklösung.





DER STIL.

Eine Ansicht, welche leider auch in Fachkreisen sehr verbreitet ist und sozusagen als Postulat gilt, ist die, daß der Architekt jeder seiner Kompositionen durch die Wahl eines sogenannten Stils eine Unterlage schaffen muß, ja man verlangt, daß er dann immer jene Stilrichtung, für die er Eignung zeigt, mit besonderer Vorliebe pflege.

Die Stilunterlage wird von den Verfechtern dieser Theorie bis ins kleinste Detail eingehalten, sie wird zum Steckenpferd und avanciert schließlich zum Wertmesser bei der Beurteilung der geschaffenen, richtiger gesagt, kopierten Kunstformen.

Der denkende Architekt kommt nun wirklich in die größte Verlegenheit, wo er da den Hebel ansetzen soll, um ein solches Wahnsinnsgebäude umzureißen.

Es ist vorerst darauf hinzuweisen, daß

V.



das Wort Stil in dem oben angedeuteten Sinne stets die Blüte der Epoche, also den Gipfel des Berges, bezeichnet. Viel richtiger ist es aber immer, von einer nicht scharf abgegrenzten Kunstepoche, also vom Berge selbst zu sprechen. In diesem Sinne möchte ich das Wort Stil gebraucht wissen.

So ist es sicher, daß beispielsweise die Griechen in der Bildungsperiode ihres eigenen Stiles sich nicht des Gegensatzes desselben zu dem ägyptischen bewußt waren, ebensowenig wie die Römer hinsichtlich des griechischen. Der römische Stil entwickelte sich langsam aus dem griechischen und dieser aus dem ägyptischen. Liegen uns doch von der Blüte des einen bis zu jener des nächsten die Beweise in der ununterbrochenen Kette von Übergangsformen heute noch vor.

Die einzelnen Formen wurden von den Völkern gemäß ihres Könnens, ihrer Ausdrucks- und Anschauungsweise fortgebil-



det und entwickelt, bis sie dem Schönheitsideal der Epoche entsprachen.

JEDER NEUE STIL IST ALLMÄHLICH AUS DEM FRÜHEREN DADURCH ENTSTANDEN, DASZ NEUE KONSTRUKTIONEN, NEUES MATERIALE, NEUE MENSCHLICHE AUFGABEN UND ANSCHAUUNGEN EINE ÄNDERUNG ODER NEUBILDUNG DER BESTEHENDEN FORMEN ERFORDERTEN.

Haben welterschütternde Ereignisse ein Staatswesen durchtobt, so stand die Kunst still, sind Völker durch ihre Kraft zu Macht und Ansehen und endlich zum Frieden gelangt, so trieb die Kunst stets neue Blüten. Große soziale Umwälzungen haben immer neue Stile geboren.

Stets war also die Kunst und ihr sogenannter Stil der ganz apodiktische Ausdruck des Schönheitsideals einer bestimmten Zeitperiode. Die Künstler aller Zeiten hatten die scharf präzisierte Aufgabe, aus

Hofpavillon: Salon der Suite.







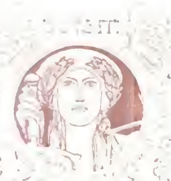
dem ihnen Zugekommenen, Überlieferten Neuformen zu bilden, welche dann die Kunstformen ihrer Zeit darstellten.

ES IST WOHL ALS ERWIESEN ANZUNEHMEN, DASZ KUNST UND KÜNSTLER STETS IHRE EPOCHE REPRÄSENTIERTEN.

Daß unsere so stark bewegte zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts auch den Ausdruck, die Form, für eine ihr ureigene Kunstanschauung suchte, ist selbstverständlich. Aber die Ereignisse liefen schneller als jede Kunstentfaltung. Was war daher natürlicher, als daß die „Kunst" in der Übereilung, das Versäumte nachzuholen, das Heil allerorten suchte und zu finden glaubte, und daß deshalb so viele Künstler das „Heureka" ausriefen und für die von ihnen vertretene Ansicht begeisterte Jünger suchten und fanden.

Das Durchpeitschen aller Stilrichtungen in den vergangenen Jahrzehnten war das Resultat der erwähnten Strömung.

Hofpavillon. Salon der Suite







Wer erinnert sich da nicht an die elektrisierende Wirkung, welche nach den großen politischen Ereignissen in Deutschland die Worte „altdeutscher Stil" hervorriefen?

Prüft man heute in ruhiger, unbefangener Weise all die Stilfanfaren und Philippiken, mit denen seit 50 Jahren die Kunstanschauungen der Welt in die richtigen Bahnen gelenkt werden sollten, so kann man nur mit mitleidigem Lächeln die gewaltigen Irrtümer dieser Stil-Apostel konstatieren.

Nachdem der erste Kunstdusel verflogen war, wurde das Geschaffene unmotiviert und unpassend befunden; man wurde sich darüber klar, daß alle sogenannten Stile einstens wohl die volle Berechtigung hatten, daß für unsere moderne Zeit aber ein anderer Ausdruck gesucht werden müsse. Hat uns auch alle, weil das Geschaffene so schön an gute alte Vorbilder erinnerte, eine zeitweilige Befriedigung erfüllt, der künstlerische Katzenjammer konnte nicht



ausbleiben, da die entstandenen „Kunstwerke" sich nur als Früchte archäologischer Studien entpuppten und ihnen beinahe jeder schöpferische Wert fehlte. ◘

◘ DIE AUFGABE DER KUNST, ALSO AUCH DER MODERNEN, IST ABER DIESELBE GEBLIEBEN, WELCHE SIE ZU ALLEN ZEITEN WAR. DIE MODERNE KUNST MUSZ UNS MODERNE, VON UNS GESCHAFFENE FORMEN BIETEN, DIE UNSER KÖNNEN, UNSER TUN UND LASSEN REPRÄSENTIEREN. ◘ ◘ ◘

◘ Ob Michel Angelo, Dürer, Rubens, Fischer v. Erlach u. s. f. ein Bild, eine Skulptur oder ein Bauwerk schufen, stets trägt das geschaffene Kunstwerk den ureigenen Stempel des Meisters und der Zeit und nie ist es solchen Künstlern eingefallen, ihren Werken eine bestimmte Stilunterlage zu geben oder die Ausdrucksweise vergangener Jahrhunderte zu kopieren. ◘ ◘ ◘

◘ Nur zu oft findet man im Gegensatze

[illegible] Detail





zum hier Gesagten bei unseren heutigen Künstlern das Bestreben, möglichst genau das Alte wiederzugeben, ja selbst die an alten Schöpfungen bis heute zu Tage getretenen, von den Witterungseinflüssen verursachten Veränderungen zu imitieren. ◘ Dies kann doch unmöglich die Aufgabe der modernen Kunst sein, und es zeigt sicher von Mangel jedes künstlerischen Gefühles, in der Nebeneinanderstellung solcher „Kunstformen" mit der modernen Welt nichts Störendes zu finden. ◘ ◘ ◘

Einige Stilbilder sollen zur weiteren Illustration des Gesagten dienen: ◘

◘ Ein mit lebhaften Farben bemalter griechischer Tempel, der Hain mit bunten Statuen geziert, ein schöner kurzgeschürzter Grieche mit brauner Haut, der heilige, farbig stimmende Ölbaum, der tiefblaue Himmel, die erhitzte zitternde Atmosphäre, die sich scharf abhebenden Schatten — das ist doch ein Bild, eine Symphonie. ◘

◘ Eine gotische Kirche, kindlich from-


Ausstellungsobjekt: Applikation der Tischdecken.





mer Kerzenschein durch bunte Fenster schimmernd, die zur Kirche wallende Menge in ihren mattbunten geschlitzten Wämsern und Kitteln, Weihrauch, das Geläute der Glocken, Orgelton, ein oft gar trüber Himmel — wieder ein Bild.

Die französischen Ludwige vom XIII. bis XVI., ihre Hofdamen und Höflinge in ihren reichen und schweren Kleidern und Perücken, ihre Etikette, ihre reich verschnörkelten, schließlich einfacher werdenden Säle, ihre Schäferspiele in den stilisierten Gärten, weitab vom tiefstehenden Volke — eine Reihe von Bildern.

Man versuche aus diesen Bildern auch nur den kleinsten Teil zu entfernen und durch einen anderen in einem fremden Stile zu ersetzen, — wie ein Mißton wird es im Akkorde erklingen.

Soll nun bei uns das Bild zum harmonischen werden, so muß die Kunst und ihre Form sich dem, was absolut nicht zu umgehen ist, der Menschheit und

Ausstellungsobjekt: Applikation der Tischdecken.







ihrer Erscheinung, ihren Bestrebungen anschmiegen.

Die erwähnten Stilbilder führen uns logisch zur Wahrnehmung des innigen, bisher ignorierten Zusammenhanges von Geschmack, Mode und Stil.

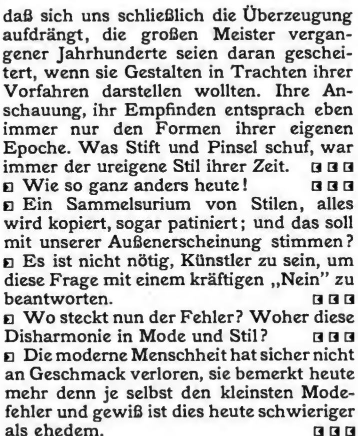
Selbst eine geringe Beobachtungsgabe muß in uns die Überzeugung wachrufen, daß die Außenerscheinung, die Kleidung der Menschen in Form, Farbe und Ausstattung den jeweiligen Kunstanschauungen und Kunstschöpfungen völlig entspricht, ja absolut nicht anders gedacht werden kann.

Keine Epoche, kein Stil hat hiervon eine Ausnahme gemacht. Recht anschaulich wird diese Tatsache durch ein Zusammenhalten von Kostümbildern mit den gleichzeitigen Werken der Baukunst, oder noch besser durch die Betrachtung von Gemälden, welche beides vereint zeigen (Carpaccio, Callot, Bosse, Lepautre, Chodowiecki, Canaletto).

Ja die Sache läßt sich soweit verfolgen,







daß sich uns schließlich die Überzeugung aufdrängt, die großen Meister vergangener Jahrhunderte seien daran gescheitert, wenn sie Gestalten in Trachten ihrer Vorfahren darstellen wollten. Ihre Anschauung, ihr Empfinden entsprach eben immer nur den Formen ihrer eigenen Epoche. Was Stift und Pinsel schuf, war immer der ureigene Stil ihrer Zeit.

Wie so ganz anders heute!

Ein Sammelsurium von Stilen, alles wird kopiert, sogar patiniert; und das soll mit unserer Außenerscheinung stimmen?

Es ist nicht nötig, Künstler zu sein, um diese Frage mit einem kräftigen „Nein" zu beantworten.

Wo steckt nun der Fehler? Woher diese Disharmonie in Mode und Stil?

Die moderne Menschheit hat sicher nicht an Geschmack verloren, sie bemerkt heute mehr denn je selbst den kleinsten Modefehler und gewiß ist dies heute schwieriger als ehedem.

V.



▣ Unsere Kleidung, unsere Mode wird von der Allgemeinheit diktiert und richtig befunden und schließt in dieser Beziehung selbst jeden Hinweis auf einen Fehler aus. Darin ist die Disharmonie also nicht zu suchen, somit muß sie naturgemäß in den Werken der heutigen Kunst liegen. Und so ist es auch.
▣ DINGE, WELCHE MODERNEN ANSCHAUUNGEN ENTSPROSSEN SIND (selbstredend kann immer nur von solchen, welche auch zur Kunstform gereift sind, die Rede sein), STIMMEN VOLLKOMMEN ZU UNSERER ERSCHEINUNG, NACH ALTEN VORBILDERN KOPIERTES UND IMITIERTES NIE.
▣ Ein Mann im modernen Reiseanzuge wird beispielsweise sehr gut zur Bahnhofhalle, zum Schlafwagen, zu all unseren Vehikeln stimmen; was würden wir aber für Augen machen, wenn wir beispielsweise eine Gestalt in der Kleidung der Epoche Ludwig XV. derartige Dinge benützen sehen würden? ▣ ▣ ▣


Absperrvorrichtung. Kettendepot: Detail.







▫ Dieses erstaunliche Feingefühl der Allgemeinheit in Bezug auf die Mode einerseits, diese Gleichgültigkeit, ja dieser Stumpfsinn betreffs künstlerischer Werke andererseits findet seinen Grund im Folgenden: ▫ ▫ ▫

▫ Vorerst ist die Mode das Näherliegende, Leichtfaßliche, leichter zu Beeinflussende, das Vorbereitende des Stils, während der Stil selbst den erstarrten, schwerer zu beeinflussenden und geläuterten Geschmack repräsentiert, dessen Beurteilung schon Vertiefung und Verständnis erheischt. ▫

▫ Gewiß liegt aber, wie schon erwähnt, der triftigste Grund, warum die Massen für den größten Teil der Werke der Kunst in so hohem Grade unempfindlich bleiben, darin, daß die Sprache der Kunst unverständlich und das Gebotene kein Werk unserer Zeit ist. ▫ ▫ ▫

Im Suchen und Tasten nach dem Richtigen hat unsere Zeit, weit entfernt, uns und unsere Anschauungen zum Aus-

Absperrvorrichtung, Administrationsgebäude. Detail



druck zu bringen, im Nachäffen statt im Neuschaffen und natürlichen Fortbilden das Heil gesucht. ◘◘◘

◘ Es hat den Künstlern gefallen, mit Lupe und Lanzette Tote zu sezieren, statt den Lebenden an den Puls zu greifen und ihre Schmerzen zu lindern. ◘◘◘

◘ Die Wahrnehmung, daß manche architektonische Aufgabe, z. B. der Kirchenbau, heute die gleiche zu sein scheint wie vor Jahrhunderten, während andere Aufgaben neuesten Datums sind, hat große Irrtümer gezeitigt. So kommt es, daß Laien und leider auch viele Architekten der Anschauung sind, daß beispielsweise ein Parlament griechisch, ein Telegraphenamt oder eine Telephonzentrale aber nicht gotisch gebaut werden können, während sie eine Kirche direkt in letzterem Stile verlangen. Sie vergessen alle hierbei nur Eines, nämlich, daß die Menschen, welche diese Gebäude frequentieren, alle gleich modern sind, und daß es weder Sitte ist,



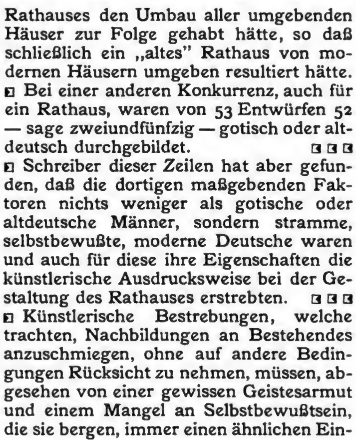
mit nackten Beinen im antiken Triumphwagen am Parlamente vorzufahren, noch mit geschlitztem Wamse sich der Kirche oder einem Rathause zu nähern. ◘ ◘ ◘

◘ Alle Fehler, welche diesbezüglich gemacht wurden und werden, fallen lediglich den Künstlern zur Last. Als entschuldigend hierfür kann nur die früher angeführte Hast, das Suchen nach dem Richtigen, in die Wagschale fallen. ◘ ◘ ◘

◘ Das Streben nach „malerischer Wirkung", nach Übereinstimmung mit Vorhandenem, hat ähnliche sonderbare Blüten getrieben. ◘ ◘ ◘

◘ Bei einer der jüngsten Konkurrenzen für ein Rathaus haben sich die Baukünstler und auch die fach- und nichtfachmännischen Preisrichter redlich bemüht, das zu errichtende Bauwerk mit der alten „malerischen" Umgebung in Einklang zu bringen, sie sind sozusagen vom System der Theaterdekoration ausgegangen, haben aber nicht bedacht, daß der Neubau des





Rathauses den Umbau aller umgebenden Häuser zur Folge gehabt hätte, so daß schließlich ein „altes" Rathaus von modernen Häusern umgeben resultiert hätte.

Bei einer anderen Konkurrenz, auch für ein Rathaus, waren von 53 Entwürfen 52 — sage zweiundfünfzig — gotisch oder altdeutsch durchgebildet.

Schreiber dieser Zeilen hat aber gefunden, daß die dortigen maßgebenden Faktoren nichts weniger als gotische oder altdeutsche Männer, sondern stramme, selbstbewußte, moderne Deutsche waren und auch für diese ihre Eigenschaften die künstlerische Ausdrucksweise bei der Gestaltung des Rathauses erstrebten.

Künstlerische Bestrebungen, welche trachten, Nachbildungen an Bestehendes anzuschmiegen, ohne auf andere Bedingungen Rücksicht zu nehmen, müssen, abgesehen von einer gewissen Geistesarmut und einem Mangel an Selbstbewußtsein, die sie bergen, immer einen ähnlichen Ein-

Stadtbahn Heiligenstadt Detail







druck machen, als wenn jemand im Kostüme eines vergangenen Jahrhunderts, noch dazu aus einer Maskenleihanstalt, einen modernen Ball besuchen würde. ◘ ◘ ◘

◘ Dies kann also unmöglich der Weg sein, den die moderne Baukunst wandeln muß, würde ihr sonst doch ja alle schöpferische Kraft abzusprechen sein. ◘ ◘ ◘

ALLES MODERN GESCHAFFENE MUSZ DEM NEUEN MATERIALE UND DEN ANFORDERUNGEN DER GEGENWART ENTSPRECHEN, WENN ES ZUR MODERNEN MENSCHHEIT PASSEN SOLL, ES MUSZ UNSER EIGENES BESSERES, DEMOKRATISCHES, SELBSTBEWUSZTES, IDEALES WESEN VERANSCHAULICHEN UND DEN KOLOSSALEN TECHNISCHEN UND WISSENSCHAFTLICHEN ERRUNGENSCHAFTEN, SOWIE DEM DURCHGEHENDEN PRAKTISCHEN ZUGE DER MENSCHHEIT RECH-



NUNG TRAGEN — DAS IST DOCH SELBSTVERSTÄNDLICH! ◘ ◘ ◘

◘ Welche gigantische Arbeit ist dadurch der modernen Kunst vorbehalten und mit welchem Feuereifer müssen wir Künstler zugreifen, um der Welt zu zeigen, daß wir der gestellten Aufgabe gewachsen sind! ◘

◘ Ganz wie von selbst wird, wenn wir den richtigen Weg einschlagen, das der Menschheit angeborene Erkennen ihres Schönheitsideales zu lauterem Ausdrucke kommen, die architektonische Sprache wird verständlich werden und der uns repräsentierende Stil geschaffen sein. ◘ ◘ ◘

◘ Ja noch mehr! ◘ ◘ ◘

◘ Wir befinden uns mitten in dieser Bewegung. Dieses häufige Abweichen vom breiten Wege der Nachahmung und Gewöhnlichkeit, dieses ideale Streben nach Wahrheit in der Kunst, diese Sehnsucht nach Befreiung: mit gigantischer Kraft dringen sie durch, alles den bestimmten Siegeslauf Hemmende vor sich niederreißend. ◘ ◘ ◘







▫ Wie immer wird die Kunst die Kraft haben, der Menschheit ihr eigenes ideales Spiegelbild vor Augen zu halten. ▫▫▫

▫ SO GEWALTIG ABER IST DIE UMWÄLZUNG, DASZ WIR NICHT VON EINER RENAISSANCE DER RENAISSANCE SPRECHEN KÖNNEN. EINE VÖLLIGE NEUGEBURT, EINE NAISSANCE IST AUS DIESER BEWEGUNG HERVORGEGANGEN, STEHEN UNS DOCH, NICHT WIE DEN FRÜHEREN FORTBILDNERN, NUR WENIGE ÜBERLIEFERTE MOTIVE UND DER VERKEHR MIT EINIGEN NACHBARVÖLKERN ZU GEBOTE, SONDERN WIR HABEN, ZUFOLGE UNSERER SOZIALEN VERHÄLTNISSE UND DURCH DIE MACHT UNSERER MODERNEN ERRUNGENSCHAFTEN BEDINGT, ALLES KÖNNEN, ALLES WISSEN DER MENSCHHEIT ZUR FREIEN VERFÜGUNG. ▫▫▫





DIESER NEUSTIL DIE MODERNE WIRD, UM UNS UND UNSERE ZEIT ZU REPRÄSENTIEREN, EINE DEUTLICHE ÄNDERUNG DES BISHERIGEN EMPFINDENS, DEN BEINAHE VÖLLIGEN NIEDERGANG DER ROMANTIK UND DAS FAST ALLES USURPIERENDE HERVORTRETEN DES VERSTANDES BEI ALLEN UNSEREN WERKEN DEUTLICH ZUM AUSDRUCKE BRINGEN MÜSSEN.

DIESER WERDENDE, UNS UND UNSERE ZEIT REPRÄSENTIERENDE STIL, AUF ANGEDEUTETER BASIS AUFGEBAUT, BEDARF, WIE ALLE VORANGEGANGENEN, ZU SEINER ENTFALTUNG DER ZEIT. UNSER SCHNELL LEBENDES JAHRHUNDERT HAT ABER AUCH HIER DAS BESTREBEN, DIESES ZIEL RASCHER ZU ERREICHEN, ALS ES BISHER DER FALL



WAR; UND DARUM WIRD DIE WELT BALD UND ZUR EIGENEN ÜBERRASCHUNG DORT ANLANGEN.

Solche Anschauungen bedingen, daß von der Wahl eines Stiles als Unterlage einer modernen baukünstlerischen Schöpfung nie die Rede sein kann, daß vielmehr der Architekt trachten muß, Neuformen zu schaffen oder jene Formen, welche sich am leichtesten unseren modernen Konstruktionen und Bedürfnissen fügen, also schon so der Wahrheit am besten entsprechen, fortzubilden.

Der Architekt kann in die volle Schatzkammer der Überlieferung greifen; von einem Kopieren des Gewählten kann aber keine Rede sein, sondern er muß es durch Neugestalten uns und dem Zwecke anpassen oder aus der Wirkung der bestehenden Vorbilder die von ihm beabsichtigte Wirkung herausfinden.

Daß dieses Fortbilden, wie schon erwähnt, nur sukzessive geschehen kann,

Stadtbahn, Bögen und Straßendurchlaß



daß es hierzu der Anregung und Mithilfe der Mitwelt bedarf, ist wohl selbstredend. ◘ Prüft man aber unbefangenen Auges, wie sich's allerorten regt, wie die Künstler sich mühen, neue Schönheitsideale zu bilden, und überblickt man das bisher Gewordene, so wird man überzeugt werden müssen, DASZ ZWISCHEN DER MODERNEN UND DER RENAISSANCE HEUTE SCHON EINE GRÖSZERE KLUFT LIEGT ALS ZWISCHEN DER RENAISSANCE UND DER ANTIKE. ◘ ◘ ◘

V.





DIE KOMPOSITION.

DIE KUNST IST, WIE SCHON DAS WORT ANDEUTET, EIN KÖNNEN, SIE IST EINE FÄHIGKEIT, WELCHE, VON WENIGEN AUSERWÄHLTEN ZUR VOLLENDUNG ERHOBEN, DER SCHÖNHEIT SINNLICHEN AUSDRUCK VERLEIHT.

WIRD DIESER AUSDRUCK DURCH DAS AUGE WAHRGENOMMEN, SO ENTSPRICHT DIESE FÄHIGKEIT DEM BEGRIFFE „BILDENDE KUNST".

VON DEN BILDENDEN KÜNSTEN HABEN MALEREI UND BILDNEREI IHRE VORBILDER STETS IN DER NATUR, WÄHREND DIE BAUKUNST DIE MENSCHLICHE SCHAFFENSKRAFT DIREKT ZUR BASIS HAT UND ES VERSTEHT, DAS VERARBEITETE ALS VÖLLIG NEUGESTALTETES ZU BIETEN.

Stadtbahn: Hofpavillon, Detail.





DER URKEIM DIESER NEUSCHÖPFUNG HAT SEINEN FRUCHTTREIBENDEN BODEN IM MENSCHENLEBEN; DIESEM ENTSPRIESZT DIE AUFGABE, WELCHE DIE KUNST DURCH DIE KÜNSTLER ZU LÖSEN HAT.

DIESE AUFGABE, DIE BEDÜRFNISSE DER MENSCHHEIT RICHTIG ZU ERKENNEN, IST DIE ERSTE GRUNDBEDINGUNG DES ERFOLGREICHEN SCHAFFENS DES ARCHITEKTEN.

Der Beginn jedes baukünstlerischen Schaffens ist die Komposition.

Ein Rezept für eine baukünstlerische Komposition gibt es bekanntlich nicht; in Erwägung des bisher Gesagten mag jedoch Nachstehendes als Ausgangspunkt einer Komposition gelten.

Ein guter, großer Gedanke ist noch, bevor der Stift in Tätigkeit tritt, zu fassen und reiflich zu erwägen. Ob sich derselbe



blitzartig zeige oder langsam kläre, ob er des Durchdenkens und des Ausfeilens im Geiste wert sei, ob er bei der ersten Fixierung als Treffer oder Niete erscheine, ob er wieder und immer wieder neu gefaßt werden müsse, ist gleichviel. So viel aber ist sicher, daß ein glücklicher Grundgedanke und seine reife geistige Durchbildung heutzutage schwer ins Gewicht fallen und weit mehr zur Wertschätzung eines Werkes beitragen als die üppigsten Blüten, welche das natürliche unbewußte Können des Künstlers ersprießen läßt. ◘

◘ Ein gewisses praktisches Element, mit welchem die Menschheit heute durchtränkt ist, läßt sich eben nicht aus der Welt schaffen, und jeder Künstler wird sich endlich zu dem Satze bequemen müssen: „ETWAS UNPRAKTISCHES KANN NICHT SCHÖN SEIN." ◘ ◘ ◘

In weiterer Folge ist es als richtig zu bezeichnen, nach dem Erfassen des Grundgedankens die verlangten, dem



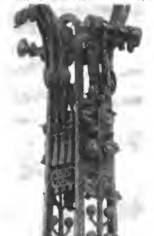


Bauprogramme entsprechenden Bedürfnisse einfach und klar aneinander zu reihen und dieserart das Gerippe des Werkes herzustellen. Dieser Aneinanderreihung muß sich die Durchbildung des Grundrisses, da es sich ja in erster Linie um ein Bauwerk handeln wird, anschließen, und zwar mit dem Zwecke, durch Verschiebung der Räume und Raumformen auf empirischem Wege eine möglichst klare, axeale und einfache Lösung zu schaffen, bis ein sogenannter akademischer Grundriß, eine Bautype, entsteht. ◘ ◘ ◘

◘ Die einfache geschlossene Grundrißdisposition wird immer von dem Erfolge begleitet sein, die künftige leichte Orientierung im Bauwerke und die stets erwünschte verbilligte Bauherstellung zur Folge haben. Daß mit diesem Vorgange die Außengestaltung des Werkes gleichen Schritt halten muß, ist selbstverständlich.

◘ Empfiehlt sich ein derartiges Vorgehen bei jedem baukünstlerischen Entwerfen,





so wird es bei Konkurrenzen geradezu zur Bedingung, wenn ein Erfolg erhofft werden soll.

Als grober Fehler wird es immer zu bezeichnen sein, einem favorisierten Außenmotive die verlangte Innenstruktur anzupassen oder gar diesbezüglich Opfer zu bringen. Die Lüge ist dann unvermeidlich und widrig wie diese wirkt die daraus resultierende Form.

Ein Miethaus, welches mit unmotivierten Risaliten, Türmen und Kuppeln prunkt oder unter der Maske des Palastes stolziert, Tragsteine, welche Steinformen zeigen, aber aus Zink hergestellt sind und nicht tragen etc., wirken alle gleich albern, es sind eben künstlerische Lügen.

Wesentlich wird jede Komposition durch das zur Ausführung bestimmte Materiale und durch die zur Anwendung kommende Technik beeinflußt; später soll dies des Eingehenden erörtert werden; hier sei nur erwähnt, daß

Stadtbahn: Bogenlichtständer, Detail.







sich die Komposition stets dem Materiale und der Technik zu fügen hat, und nicht umgekehrt. Die Komposition muß also schon ganz deutlich das Ausführungsmateriale und die angewandte Technik erkennen lassen. Dies gilt, ob es sich um die Darstellung eines Monumentalbaues oder um den Entwurf des kleinsten Schmuckgegenstandes handelt.

Die Komposition hat sich aber noch vielen anderen Dingen ersichtlich anzuschließen. Die wichtigsten darunter sind: die zur Verfügung stehenden pekuniären Mittel, die geographische Lage, die Berücksichtigung der Weltgegenden, die voraussichtliche Dauer der Benützbarkeit, die Forderung des ästhetischen Einfügens in die Umgebung, eine der Innenstruktur völlig entsprechende Außenerscheinung etc.

Wie immer, also auch in den angeführten Fällen, muß das Streben nach Wahrheit der Leitstern des Baukünstlers sein;



dann werden Charakteristik und Symbolik des Werkes wie von selbst entstehen: der Kirche wird die Heiligkeit, dem Gebäude für Staatsverwaltung Ernst und Würde, dem Vergnügungsetablissement die Heiterkeit u. s. f. gewahrt bleiben! ◘ ◘ ◘

Nur zu oft muß sich die Komposition auf das entstehende Gesamtbild ausdehnen und dann ist dem Architekten die gewiß erwünschte Gelegenheit geboten, mit seinem Können jene Dinge zu beeinflussen und festzustellen, welche als Steigerung der Effekte, Schauvorbereitung, Schaffung der Augruhepunkte etc. zu bezeichnen sind. ◘ ◘ ◘

◘ Unsere moderne Epoche ist für große Effekte, welche in den Forderungen der bisher unerreichten Ansammlung von Menschen in Großstädten ihre Ursache haben, recht empfänglich, und dies motiviert einen gewissen großen Zug, der oft das modern Geschaffene durchzieht. Mit großer Befriedigung mag daher hier konstatiert wer-

Stadtbahn, Heiligenstadt, Vestibül.



den, daß unsere modernste Kunst in Anordnung von Gesamtanlagen, Plätzen und Straßen, in Dispositionen von Monumenten, Herstellung von Avenüen etc., ganz abgesehen von den großen baulichen Schöpfungen, welche der ungeheure Fortschritt der Ingenieurwissenschaften ermöglichte, Dinge geschaffen hat, denen weder die Renaissance noch die Antike Ähnliches an die Seite zu stellen vermag. ◘ ES IST HIER AM PLATZE, DEN MODERN SCHAFFENDEN ARCHITEKTEN EIN KRÄFTIGES ERMUNTERNDES „VORWÄRTS" ZUZURUFEN UND VOR ALLZUGROSZER UND INNIGER ANBETUNG DES ALTEN ZU WARNEN, DAMIT EIN, WENN AUCH BESCHEIDENES, SELBSTBEWUSZTSEIN WIEDER IHR EIGEN WERDE, OHNE WELCHES EINE GROSZE TAT ÜBERHAUPT NICHT ENTSTEHEN KANN.



Zur Komposition gehört auch, man könnte sagen, die Strategie der Baukunst. Es soll darunter das richtige Zusammenwirken mit den Schwesterkünsten Skulptur und Malerei verstanden sein. Nie darf der Architekt in einem solchen Falle den Kommandostab aus der Hand legen. Mag es sich um äußere oder innere Ausschmückung seiner Werke handeln, oder haben Monumente seine Gartenanlagen, Straßen und Plätze zu zieren, dem Architekten allein muß es vorbehalten bleiben, die Führerrolle festzuhalten, da sich alles dem vom Architekten gefaßten Grundgedanken unterzuordnen hat. ◘ ◘ ◘

◘ Recht fühlbar werden diesbezügliche Fehler in allen Monumentenfragen und sind fast beständig auf der Tagesordnung. Jedes Monument ist ein integrierender Bestandteil des Platzes, auf welchem es zu stehen bestimmt ist, da der Platz schon bestehen muß, ehe das Monument für denselben zu komponieren ist;



so daß nie der Platz mit dem Monumente, sondern stets das Monument mit dem Platz in Einklang zu bringen ist. ▣ ▣ ▣

▣ Fehler dieser Art fallen immer den ausführenden Künstlern zur Last und haben gewöhnlich darin ihren Grund, daß entweder das Werk schon vor der Platzbestimmung vollendet war, oder daß die Bildner der leider nur zu verbreiteten Ansicht huldigen, daß ihr Werk für sich, intim betrachtet werden müsse, also einen persönlichen Altar beanspruche, statt sich den Anforderungen der Platzgröße, der Höhe des Raumabschlusses, der Silhouettierung, dem Hintergrunde, der Gruppierung etc. einfach zu fügen. Daß aber über solche Dinge dem Schöpfer der Platzbildung das Urteil zustehen muß, auch das muß ausgesprochen werden. ▣ ▣ ▣

▣ Großen Wert wird der Baukünstler auf das Verhältnis der Figur zum Bauwerke und der Figuren untereinander legen müssen; diesbezüglich ist es einerlei, ob

Schlafzimmer. Täfelung mit Handzeichnungen.





diese einen Platz, ein Bauwerk oder einen Raum bildnerisch schmücken sollen. ◘ ◘

◘ Das Größenverhältnis der zur Verwendung gelangenden Figuren zum Gesamtwerke läßt sich naturgemäß nicht bestimmen; es sei nur festgestellt, daß zu groß und zu klein gleich ungünstig wirken. Zweierlei oder gar verschiedene Größenverhältnisse bei figuralem Schmucke an einem Objekte angewandt, müssen selbstredend das Gefühl erzeugen, als ob wir es mit Riesen und Zwergen zu tun hätten. Eine ähnliche Wechselwirkung besteht zwischen dem Ornamente und der architektonischen Form; auch hier kann ein unrichtiges Verhältnis sehr schädigend auf die Gesamterscheinung wirken. Die Moderne geht bei Verwendung von figuralem und ornamentalem Schmucke impressionistisch vor und nimmt nur jene Linien auf, deren sichere Wirkung für das Auge zu gewärtigen ist. Hieraus resultiert im Neustil das Übergehen (Zusammenfließen)



der tektonischen Form in die figurale, die möglichst geringe Verwendung von figuralem Schmuck überhaupt, das Verwerfliche der Anordnung von Portraitstatuen als tektonische Bauteile, die Klarheit der ornamentalen Form und so vieles andere.

Zur Komposition gehört ferner die künstlerische Ökonomie. Darunter soll ein den modernen Begriffen entsprechendes, bis an die äußersten Grenzen reichendes Maßhalten in der Anwendung und Durchbildung der uns überlieferten oder neu geschaffenen Formen verstanden sein. ▫ ▫ ▫

▫ Ganz besonders gilt dies von jenen Formen, welche als hohe Ausdrücke künstlerischen Empfindens und monumentalen Hochgefühls gelten, wie Kuppeln, Türme, Quadrigen, Säulen etc. Derartige Formen sind überhaupt nur vollkommen motiviert und spärlich anzuordnen, da die zu häufige Verwendung derselben immer die gegenteilige Wirkung hervorruft. ▫ ▫ ▫



◘ Das Einfache, Praktische, das — beinahe möchte man sagen — Militärische unserer Anschauungsweise muß, wenn das entstehende Werk ein getreues Spiegelbild unserer Zeit werden soll, voll und ganz zum Ausdrucke kommen und schon deshalb ist alles Utrierte zu vermeiden. ◘ ◘ ◘

◘ Nicht um das Gesagte zu entkräften, sondern um der Wahrheit im Empfinden näher zu kommen, muß aber hier betont werden, daß der Baukünstler in verschiedenen Ländern verschieden reiche Formen zu verwenden haben wird, damit der Genius loci zum Ausdrucke komme. Es ist daher nur logisch, daß beispielsweise der Süddeutsche, der Norddeutsche, der Franzose, der Engländer, der Italiener etc. verschiedene Schönheitsideale haben müssen, ja so weit soll die Komposition im Bestreben nach richtiger Ausdrucksweise gehen, daß immer Ort, Zeit und Mode richtig betont erscheinen; lassen sich doch heute noch alle bestehenden Werke der

Miethaus Wienzeile: Gang





Kunst mit ziemlicher Genauigkeit in Bezug auf Ort, Zeit und Lage von uns bestimmen.

Es ist hier am Platze, nochmals darauf hinzuweisen, daß ein möglichst genaues Berücksichtigen der in dieser Schrift angedeuteten, die Komposition beeinflussenden Dinge am Geschaffenen deutlich zutage treten muß, weil dadurch an verschiedenen Orten Differenzen im künstlerischen Ausdrucke des Objektes entstehen. Gewiß ist auch nur auf diesem natürlichen Wege das nationale Element in die Kunst einzuflechten. Bei der Ähnlichkeit der Ausdrucks- und Lebensweise der Völker in den zivilisierten Ländern werden diese Differenzen nie große sein und hauptsächlich durch das Material und die klimatischen Verhältnisse bedingt werden.

Aus den angeführten Gründen muß ein starrsinniges Festhalten an historischen Stilen für gewisse Objekte oder die Wahl eines solchen für gewisse Völkerschaften



als Unding bezeichnet werden, wenn auch beispielsweise uns Deutsche die Bezeichnung „altdeutscher Stil" vor Jahren — wohl nur des Titels halber — elektrisierte.

Endlich ist noch darauf hinzuweisen, daß die heute stark mißbrauchten Worte „intim" und „Intimität" in der Baukunst, durch die Großstadtverhältnisse bedingt, nur noch im inneren Ausbau zum Ausdruck kommen können, denn gegen die Straße zu hat ihre Berechtigung aufgehört.

Es kann nicht Aufgabe dieser Schrift sein, alles auf die Komposition Bezügliche zu beleuchten, auch ist es nicht möglich, überall die Grenze des Gebietes, in welches dieses oder jenes Thema einzureihen ist, genau einzuhalten. Vieles wird daher aus dem Vorhergegangenen und Kommenden durch den Leser ergänzt werden müssen. Auf das Wichtigste beschränkt, mag hier noch Nachstehendes Platz finden:





Eine einfache klare Grundrißdisposition bedingt meist die Symmetrie des Werkes. Es liegt etwas Abgeschlossenes, Vollendetes, Abgewogenes, nicht Vergrößerungsfähiges, ja Selbstbewußtes in einer symmetrischen Anlage; auch Ernst und Würde, die steten Begleiterinnen der Baukunst, verlangen sie. Erst dort, wo Platzform, Zweck, Mittel, Utilitätsgründe überhaupt, die Einhaltung der Symmetrie unmöglich machen, ist eine unsymmetrische Lösung gerechtfertigt. ◘ ◘ ◘

◘ Das Nachäffen unsymmetrischer Bauwerke oder ein absichtlich unsymmetrisches Komponieren, um eine angeblich malerische Wirkung zu erzielen, ist ganz verwerflich; haben doch alle diesbezüglichen alten Vorbilder nur darin ihre Entstehungsursache, daß spätere Generationen eine sukzessive räumliche Veränderung der symmetrischen Bauanlage herstellten, welche die Asymmetrie verursachte. Nie



und nimmer ist jedoch ursprünglich Absichtliches darin zu erblicken. ▣ ▣ ▣

Ein großes Gewicht hat der komponierende Architekt auf die perspektivische Wirkung zu legen, das heißt, er muß Silhouette, Massenverteilung, Gesimsausladungen, Verschneidungen, die Plastik der Profile und Ornamente etc. so anordnen, daß sie von EINEM SCHAUPUNKTE aus, in richtiger Betonung erscheinen. Dieser Punkt wird natürlich immer derjenige sein, von welchem das Werk am häufigsten, leichtesten und natürlichsten betrachtet werden kann. Fast jedes Kunstdenkmal zeigt, welch großen Wert ihre Schöpfer auf diesen Umstand legten, ja es gibt Beispiele, daß Baukünstler abgegrenzte Sehdistanzen schufen, um den Beschauer zu zwingen, so und nicht anders ihr Werk zu betrachten. Bauwerke in schmalen Straßen müssen daher ganz anders profiliert werden und flächere Ornamentik und zartere Struktur aufweisen


Stadtbahn-Haltestelle Brigittabrücke.





als solche in breiteren Straßen und auf Plätzen, oder solche, denen eine Fernwirkung zukommt. Ja diese Formen sind derart empfindlich, daß mitunter Straßenerbreiterungen von 1 bis 2 Meter schon zu berücksichtigen sein werden. ◘ ◘ ◘

◘ Es gibt auch Werke der Architektur, an welchen ganz deutlich zu ersehen ist, daß sie für zwei Sehdistanzen komponiert wurden. Viele Kuppel- und Turmbauten, Triumphbögen etc. beweisen dies deutlich. Der Zweck der Außenerscheinung solcher Bauwerke ist daher sicher ein zweifacher: die Façade mit ihren Details hat den Beschauer vom Platze oder von der Straße aus zu befriedigen, während die hohen reichsilhouettierten Aufbauten ein integrierender Teil einer Vedute waren oder im Akkorde des Stadtbildes mitzuklingen hatten, um weithin sichtbare charakteristische Wahrzeichen zu bilden. ◘ ◘ ◘

◘ Als besonders fein empfunden sind in dieser Beziehung die Werke der Barocke



zu bezeichnen, weshalb das Studium derselben schon in Bezug auf perspektivische Wirkung und wohlabgewogene Sehdistanz den werdenden Architekten auf das Wärmste empfohlen werden muß.

Weniger empfindlich, aber noch immer empfindlich genug, treten diese Umstände bei Bauwerken der gotischen Epoche zutage. Die in letzter Zeit so beliebten Freilegungen gotischer Dome sind deshalb, da ursprünglich sicher nicht beabsichtigt, ganz verwerflich, und alle derartigen Freilegungen haben auch immer mit einem Fiasko geendet. Die geänderten Sehdistanzen der Dome von Paris, Köln und Mailand sprechen diesbezüglich eine beredte Sprache.

Es ist eine dem menschlichen Empfinden eigentümliche Eigenschaft, daß das Auge bei Betrachtung jedes Kunstwerkes einen Ruhe- oder Konzentrierungspunkt sucht, da sonst peinliche Unsicherheit, ein ästhetisches Unbehagen



eintritt. Dies wird den Baukünstler stets veranlassen, einen solchen Brennpunkt, auf welchen sich die Strahlen der Aufmerksamkeit vereinigen, anzuordnen. ◘

◘ Die fehlende Betonung der Mitte, beziehungsweise Achse eines Platzes, eines größeren Bauwerkes oder Raumes, die in ein Nichts verlaufende Perspektive einer Straße, alles ungerechtfertigt Unsymmetrische etc. gehören zu diesen Fehlern, weil sie obiger Forderung nicht genügen.

Eine die baukünstlerische Komposition noch stärker beeinflussende und wichtige menschliche Eigentümlichkeit liegt im Bedürfnisse und Verlangen nach Steigerung der sinnlichen Effekte, nach deren Erfüllung erst eine höhere Befriedigung eintritt. ◘ ◘ ◘

◘ Das sinnliche Aufnehmen des Eindrucks, den beispielsweise große monumentale Anlagen machen, kann ungefähr so erklärt werden, daß zuerst das Allgemeinbild unklar erfaßt wird und daß erst einige Mo-

Absperrvorrichtung, Nußdorf: Kettend[illegible]





mente später Blick und Eindruck sich langsam auf einen Punkt konzentrieren, wobei Silhouette, Farbfleckverteilung, Einfassung, Gesamtdisposition etc. noch fortwirken. ◘ ◘ ◘

◘ Es ist die Augenruhe eingetreten. ◘ ◘ ◘

◘ Dann erst zeigt sich das Bedürfnis, die Wirkung der Einzelteile und des Details bei steter Veränderung des Standpunktes aufzunehmen. ◘ ◘ ◘

◘ Solche menschliche Forderungen durch künstlerisches Schaffen zu befriedigen, gehört zu den schwierigsten Aufgaben der Baukunst. Dem Geschaffenen wird eine unbefangene Beurteilung erst spät zuteil, da die lange Herstellungsdauer und das nur allmählich reifende Verständnis der Allgemeinheit dies bedingen. ◘ ◘ ◘

◘ Die Gesetze, nach welchen solche Aufgaben zu lösen sind, bilden einen integrierenden Bestandteil des gefaßten Hauptgedankens der Komposition und wirken oft wie eine Offenbarung des Schöpfers

Absperrvorrichtung, Nußdorf: Detail.







solcher Werke. Sie sind sozusagen der Kontrapunkt der Architektur. ▣ ▣ ▣

▣ Einige Winke mögen zur Klarstellung dieser Worte dienen. Sie sollen zeigen, worauf, unter vielem anderen, der Baukünstler sein Augenmerk zu richten hat, um künstlerische Lösungen seiner Aufgaben zu erzielen: ▣ ▣ ▣

▣ STETE BERÜCKSICHTIGUNG DES HORIZONTALEN UND VERTIKALEN SEHWINKELS DES BESCHAUERS BEI JEDER ART VON DISPOSITION.

▣ GRUPPIERUNG EINZELNER BAUWERKE ZU EINER GESAMTWIRKUNG (Silhouette des Bauwerkes, der Gruppe, der Platzwand etc.). ▣ ▣ ▣

▣ WIRKUNG DES SONNENLICHTES UND DER ATMOSPHÄRISCHEN NIEDERSCHLÄGE (Lage gegen die Weltgegenden). ▣ ▣ ▣

▣ AUSNÜTZUNG DES TERRAINS UND DES LANDSCHAFTLICHEN HINTERGRUNDES. ▣ ▣ ▣



▣ ANNAHME NEUER UND RICHTIGE VERWERTUNG BESTEHENDER VEDUTEN UND DURCHBLICKE, SOWOHL IM FREIEN ALS IM RAUME.

▣ STETE RÜCKSICHTNAHME BEI PROJEKTIERUNG EINER STRASZE AUF DAS ENDBILD. ▣▣▣

▣ RICHTIG BETONTER UND GUT SITUIERTER AUGENRUHEPUNKT.

▣ RICHTIGE LOZIERUNG UND MARKIERUNG VON ACHSENBRÜCHEN, SOWOHL AUSZEN ALS IM RAUME.

▣ VOLLWERTIGE BETONUNG DER ENDPUNKTE BEDEUTENDER STRASZEN (Avenuen). ▣▣▣

▣ ABGEWOGENE GRÖSZE UND BEDEUTUNG VON BAUTEN UND MONUMENTEN IN BEZUG AUF DAS STADT-, PLATZ- ODER STRASZENBILD. ▣▣▣

▣ KLARE, SOFORT LEICHT FASZLICHE CHARAKTERISTIK DES WERKES. ▣▣▣



VOLLSTE ZWECKERFÜLLUNG JEDES WERKES.

LEICHTE ORIENTIERUNG IN JEDEM BAUWERKE.

ERWÄGUNG DER EFFEKTE BEI DIMENSIONIERUNG, AUFEINANDERFOLGE UND FARBENGEBUNG, AKUSTIK, SEHMÖGLICHKEIT IN RÄUMEN UND AUSREICHENDE BELICHTUNG DERSELBEN.

Und so vieles andere.

Sollen Lösungen baukünstlerischer Werke den früher angedeuteten menschlichen Anforderungen genügen und das Gefühl des gesteigerten Effektes, des vorbereitenden Schauens, der Augenruhe, der richtigen Bildbegrenzung und der vollen Befriedigung erwecken, so erfordern sie vom Baukünstler ein hohes Können und ein peinliches Abwägen.

Auch hiefür liefern uns die Meister der Renaissance und der Barocke ausgezeichnete Beispiele. Unsere moderne Epoche,

Miethaus, Wienzeile. Vestibüldetail.







welche, wie schon erwähnt, alle großen Dimensionen besonders schätzt, hat auch hier, wie in vielen Fällen, solche Anregungen und Überlieferungen mit Glück verwertet und Dinge geschaffen, auf welche wir mit gerechtem Stolze schauen können.

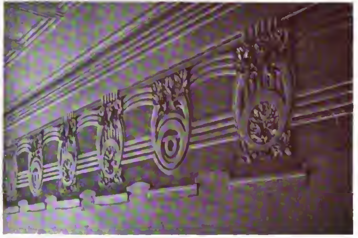
So wird wohl dem Blicke aus dem zu errichtenden Mittelbaue der Kaiserburg in Wien nach dem Maria Theresienplatze zu, bei Vollendung des rückwärtigen Abschlusses nach Sempers Entwurfe, und nach Wegfall des alten Burgtores nichts Ähnliches an Wirkung, Schauvorbereitung, wohl erwogener Einfassung, Silhouettierung, Augenruhe etc. an die Seite gestellt werden können.

Daß all diese Bemerkungen nur das Denken des werdenden Baukünstlers beeinflussen können und ohne dessen künstlerische Veranlagung völlig wertlos werden, bedarf wohl kaum der Betonung.

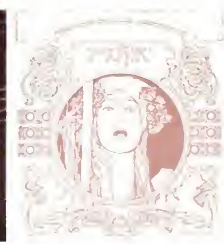
Alle Eigenschaften, welche der Archi-







Miethaus, Köstlergasse: Vestibüldetail.



tekt besitzen muß, treten eben bei der Komposition gegen Phantasie und Geschmack in den Hintergrund, diese allein sind imstande, jenen Blütenzauber zur Entfaltung zu bringen, welcher berufen ist, Menschenherzen zu erfreuen, zu erheben.





DIE KONSTRUKTION.

Das Bedürfnis und die Notwendigkeit des Schutzes gegen die Unbilden der Witterung, gegen Menschen und Tiere waren sicher die erste Veranlassung und der ursprüngliche Zweck des Bauens. ▫ ▫ ▫

▫ Im Bauen selbst liegt der Keim zu jeder Konstruktion, deren Entwicklung mit dem Zwecke fortschreitet. ▫ ▫ ▫

▫ Solches Schaffen entspricht dem Begriffe der reinen Utilität. Sie konnte nicht genügen; der der Menschheit innewohnende Schönheitssinn rief die Kunst herbei und machte sie zur steten Begleiterin des Bauens. ▫ ▫ ▫

▫ So ward die Baukunst! ▫ ▫ ▫

▫ Der Schmuck von Hütten und Höhlen mit Blumen, Reisern, Trophäen, Waffen und Denksteinen hat sicher das erste Gefühl für die Nachbildung wachgerufen, und so wurde die erste Kunst, die Baukunst,





die Lebensweckerin ihrer Schwestern Malerei und Bildnerei. □ □ □

□ Ihre Werke sind das selbständige Schaffen des Schönen. □ □ □

□ Bedürfnis, Zweck, Konstruktion und Idealismus sind daher die Urkeime des künstlerischen Lebens. In einem Begriffe vereint bilden sie eine Art „Notwendigkeit" beim Entstehen und Sein jedes Kunstwerkes, dies der Sinn der Worte: „ARTIS SOLA DOMINA NECESSITAS".

□ Kein Geringerer als Gottfried Semper hat zuerst unsere Aufmerksamkeit auf diese Wahrheit gelenkt (wenn er auch später leider davon abging) und dadurch allein schon ziemlich deutlich den Weg gewiesen, welchen wir zu wandeln haben. □ □ □

□ Bedürfnis und Konstruktion halten mit der strebenden Menschheit gleichen Schritt, diesen kann die majestätisch schreitende Kunst nicht folgen. □ □ □

□ Die Befürchtung, daß das reine Utilitätsprinzip die Kunst verdrängen werde, liegt





daher scheinbar nahe. Ja sie hat sogar zeitweilig zu einer Art Kampf geführt, der insoferne unrichtig aufgefaßt wurde, als man der Meinung war, daß die Gegensätze zwischen Realismus und Idealismus unüberbrückbar wären. □ □ □

□ Das Unrichtige dieser Auffassung liegt in der Voraussetzung, die Utilität könne den Idealismus vollständig verdrängen, und in der weiteren Folgerung, die Menschheit könne ohne Kunst leben, während nur anzunehmen ist, daß Utilität und Realismus vorangehen, um die Taten vorzubereiten, welche die Kunst und der Idealismus auszuführen haben. □ □ □

Vom Ursprunge aller Kunst bis heute ist dieser Vorgang, dieses Werden ein gleiches geblieben; ein Blick in die Vergangenheit wird uns dies deutlich zeigen. □ □ □

□ Die erste menschliche Bauform war das Dach, die schützende Decke, sicher zum Ersatze mangelnder Höhlen. Das Dach





war eher als die Stütze, eher als die Wand, selbst eher als der Herd. Dem Dache folgte die Stütze, die künstliche aus Baumstämmen und Steinen, schließlich das Flechtwerk, die Wand, die Mauer. ◘ ◘ ◘

◘ Diese Bauelemente haben durch seßhafte Ansiedelungen, durch Werkzeuge und natürliche Verhältnisse ihre weitere Ausbildung erhalten. Überlieferungen, ein stetes Hinzukommen neuer Zwecke und Herstellungsmittel haben mit der durch den menschlichen Schönheitssinn geborenen Kunst nach unermeßlich langer Entwicklung die Grundformen der Stützen, Wände, Sparren etc. allmählich zu Kunstformen erhoben.

◘ Nur so kann die Kunst entstanden sein. Über die Richtigkeit des hier Gesagten kann wohl kein Zweifel bestehen. ◘ ◘ ◘

◘ Prüft man überdies alle Kunstformen der historischen Zeitperiode, so läßt sich trotz aller Stilepochen die beinahe ununterbrochene Reihe des allmählichen Werdens vom Tage ihres KONSTRUKTIVEN Entste-



hens bis heute mit Leichtigkeit nachweisen. ◘ ◘ ◘

◘ Ein logisches Denken muß uns daher zur Überzeugung führen, daß der Satz: „JEDE BAUFORM IST AUS DER KONSTRUKTION ENTSTANDEN UND SUKZESSIVE ZUR KUNSTFORM GEWORDEN", unerschütterlich ist. Dieser Grundsatz hält allen Analysen Stand und erklärt uns jede Kunstform. ◘

Schon im Kapitel Stil und oben wurde betont, daß die Kunstformen Veränderungen erfuhren. Diese Veränderungen sind, abgesehen davon, daß die Form dem Schönheitsideale der jeweiligen Epoche entsprechen mußte, dadurch entstanden, daß die Art der Herstellung, das Material, die Werkzeuge, die verfügbaren Mittel, das Bedürfnis etc. verschieden waren und ihnen überdies in verschiedenen Gegenden auch verschiedene Zweckerfüllungen zukamen. ES KANN DAHER MIT SICHERHEIT GEFOLGERT



WERDEN, DASZ NEUE ZWECKE, NEUE KONSTRUKTIONEN UND DESHALB AUCH NEUE FORMEN GEBÄREN MÜSSEN.

Unsere modernste Epoche hat, wie keine frühere, die größte Anzahl solcher Konstruktionen (man bedenke nur den Erfolg des Eisens) hervorgebracht.

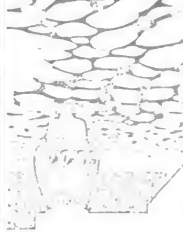
Sind alle diese Formen auch heute noch nicht zu vollendeter Kunstform geworden, so ist dies aus dem früher angedeuteten Grunde erklärlich, weil eben die Utilität dieselben für die Kunst erst vorbereitet.

Auch der Umstand mag hier nochmals betont werden, daß jede Formgebung immer langsam und unmerklich vor sich geht.

Es ist Sempers unbestrittenes Verdienst, uns durch sein Buch „Der Stil", allerdings in etwas exotischer Weise, auf diese Postulate verwiesen zu haben. Wie Darwin aber hatte er nicht den Mut, seine Theorien nach oben und unten zu vollenden, und hat sich mit einer Symbolik der Konstruktion







beholfen, statt die Konstruktion selbst als die Urzelle der Baukunst zu bezeichnen.

Immer geht die Konstruktion voran, denn ohne sie kann keine Kunstform entstehen, und die Aufgabe der Kunst, Bestehendes zu idealisieren, ist ohne Bestehen des Objektes unmöglich. ◘ ◘ ◘

◘ Die Bildung unserer ureigenen, den modernen Konstruktionen entsprechenden Kunstformen liegt also in uns selbst, die Möglichkeit, sie zu schaffen, ist uns durch das reiche Erbe, das wir angetreten haben, geboten und erleichtert. ◘ ◘ ◘

◘ Das nutzbringende Resultat dieser Betrachtung ist ein sehr einfaches: ◘ ◘ ◘

◘ „DER ARCHITEKT HAT IMMER AUS DER KONSTRUKTION DIE KUNSTFORM ZU ENTWICKELN." Selbstredend muß die Konstruktion den ins Auge gefaßten Zweck erfüllen. ◘ ◘ ◘

Den ungeheueren Wert der Konstruktion hat die moderne Menschheit sofort erfaßt und zu ihrer grandiosen



Vervollkommnung die ausgezeichnetsten Vertreter entsandt.

So gewaltig ist daher dieses Gebiet angewachsen, daß es naturgemäß zur Teilung der Arbeit führen mußte; so sehen wir heute die getrennten Fachgebiete des Brückenbaues, des Bahnbaues, der Trägerkonstruktionen, des Maschinenbaues etc. mit Rieseneile sich immer weiter entwickeln.

Der Urgedanke jeder Konstruktion ist aber nicht in der rechnungsmäßigen Entwicklung, der statischen Berechnung zu suchen, sondern in einer gewissen natürlichen Findigkeit, er ist etwas Erfundenes.

Von dieser letzteren Seite aber greift die Konstruktion in das Gebiet der Kunst, das heißt, der Baukünstler wird jene Konstruktion wählen, bestimmen, vervollkommnen oder erfinden, welche sich am natürlichsten in das von ihm zu schaffende Bild einzufügen imstande ist und sich am besten zur werdenden Kunstform eignet.

Die zur Verfügung stehenden Mittel und





der Zweck des entstehenden Objektes werden stets ein Schwanken zwischen den Grenzen reiner Utilität und künstlerischer Durchführung veranlassen; ihre richtige Abwägung aber wird den Einfluß des Künstlers oder Ingenieurs regeln.

DER NICHT AUF DIE WERDENDE KUNSTFORM, SONDERN NUR AUF DIE STATISCHE BERECHNUNG UND AUF DEN KOSTENPUNKT RÜCKSICHT NEHMENDE INGENIEUR SPRICHT DAHER EINE FÜR DIE MENSCHHEIT UNSYMPATHISCHE SPRACHE, WÄHREND ANDERERSEITS DIE AUSDRUCKSWEISE DES ARCHITEKTEN, WENN ER BEI SCHAFFUNG DER KUNSTFORM NICHT VON DER KONSTRUKTION AUSGEHT, UNVERSTÄNDLICH BLEIBT.

Beides sind große Fehler.

Da der Ingenieur selten als Künstler geboren ist, der Baukünstler in der Regel aber sich zum Ingenieur

Stadtbahn Hofpavillon Detail.







heranbilden muß, kann es als sicher angenommen werden, daß es der Kunst, beziehungsweise dem Baukünstler mit der Zeit gelingen werde, seinen Einfluß auf das heute vom Ingenieur okkupierte Gebiet zu erweitern, damit auch hier den berechtigten ästhetischen Forderungen Genüge geschehe. ◘ ◘ ◘

◘ Die eingangs erwähnte Aufeinanderfolge der vorbereitenden Utilität und der das Begonnene ausbildenden Kunst wird also in allen Fällen eintreffen und mit der Zeit das Nichtbefriedigende der Werke des Ingenieurs beheben. ◘ ◘ ◘

◘ Es ist hier, um nicht mißverstanden zu werden, zu bemerken, daß von einem Herabdrücken des Niveaus des Ingenieurs durch den Künstler schon deshalb keine Rede sein kann, weil die Fähigkeiten beider in hervorragender Weise nie in einem Individuum vereint waren, ja nicht vereint sein können. ◘ ◘ ◘

VII.





Wie die entstehende Kunstform von der Konstruktion, so wird diese wieder durch viele andere Dinge beeinflußt, welche später zur Besprechung gelangen sollen. ◘ ◘ ◘

◘ Eines der wichtigsten Momente, welches als strikte ausgesprochene Forderung unserer modernen Epoche gelten kann, mag hier Erörterung finden. Es betrifft die Herstellungszeit und die davon gewöhnlich abhängige Solidität. ◘ ◘ ◘

◘ Es ist eine allgemein verbreitete, aber zum Teil ganz falsche Anschauung, daß unsere moderne Bauweise, weil eine stark beschleunigte, auch eine sehr unsolide sein müsse. Der Grund ist im Eingriffe der Spekulation, welche natürlich mit der Kunst nichts gemein hat, ja ihre größte Gegnerin ist, zu suchen. ◘ ◘ ◘

◘ Prüft man unsere modernen Konstruktionen aber genauer, so wird man leicht zur Überzeugung kommen, daß gerade das Umgekehrte der Fall ist, und daß die mo-



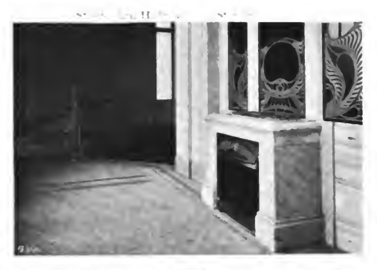


derne Konstruktion es sich zur bestimmten Aufgabe gemacht hat, Herstellungszeit und Solidität, diese beiden Gegensätze, nach Möglichkeit auszugleichen. Die moderne Konstruktion weist in dieser Beziehung großartige Erfolge auf. ◘ ◘ ◘

Durch die Bauweise aller Epochen zieht die deutliche Tendenz, den geschaffenen Werken eine möglichste Stabilität und Unveränderlichkeit zu verleihen, um einer der wichtigsten Thesen der Baukunst, „ewige Dauer", gerecht zu werden. ◘ ◘ ◘

◘ Nachdem unsere modernen Verhältnisse in Betreff der aufzuwendenden Arbeitszeit eine völlige Umwälzung geschaffen haben, der Grundsatz der ewigen Dauer in der Kunst aber derselbe bleibt, muß die Konstruktion, welcher die Lösung dieser Aufgabe zufällt, zu neuen Mitteln greifen, um dieser Anforderung zu entsprechen. ◘ ◘ ◘

◘ Diese Mittel hat sie zum größten Teile in Verwendung neuer Materialien und in



der Einführung der Maschinen gefunden.
◘ Der Einfluß derselben auf die Kunstform muß daher selbstredend zutage treten. ◘
◘ Dem Künstler fällt hiedurch eine weitere Aufgabe zu, er hat nicht allein, wie schon oft erwähnt, in der von ihm zu schaffenden Kunstform die Konstruktion deutlich zu zeigen, sondern auch im Beschauer die Überzeugung wachzurufen, daß in derselben das verwendete Material und die Herstellungszeit richtig zum Ausdruck kommen. ◘ ◘ ◘
◘ Fehler dieser Art sind leider nur zu zahlreich. Kunstformen, bei denen die Herstellungszeit nicht dem Effekte oder dem Herstellungsmaterial entspricht, haben immer etwas Lügenhaftes oder Gequältes. ◘ ◘ ◘
◘ Konsolen und Tragsteine, welche nicht tragen, Eisenbauten, welche das Gepräge von Steinformen zeigen, Putzbauten, welche völlige Steinstruktur aufweisen, die große Menge äußerer Details, welche mehr



scheinen wollen, als sie sind, und so vieles andere, gehören in diese Kategorie. ◘ ◘ ◘

Geht aber das Bestreben der Konstruktion dahin, bei gleicher oder größerer Solidität und künstlerisch gleichwertiger Form eine kürzere Herstellungszeit zu erzielen, so muß dies als richtig und als in ihrer Aufgabe gelegen aufgefaßt werden. ◘ ◘ ◘

◘ Ein Beispiel mag hier für diese Anschauung sprechen. ◘ ◘ ◘

◘ Bei einem hervorragenden Monumentalbau wird eine Säulenstellung samt Gebälke als Hauptmotiv der architektonischen Durchbildung des Obergeschosses ausgeführt. Der Bau wird in Steinschichten durchgeführt und das Material mit großem Aufwande an Zeit und Geld beschafft. Zu den Untergliedern des Hauptgesimses werden ungeheuere, an die Bauweise der alten Römer erinnernde Steinblöcke, aus welchen, konstruktiv bedingt, sogar die Konsolen des Hauptgesimses herausgearbeitet



worden sind, verwendet. Die Bearbeitung und Beschaffung dieser Werkstücke erfordert große temporäre und pekuniäre Opfer.

◘ Diese Art der Herstellung soll als „Bauart der Renaissance" bezeichnet und ihr im Nachstehenden eine „moderne Bauart" gegenübergestellt werden. ◘ ◘ ◘

◘ Zur äußeren Bauverkleidung (naturgemäß bei gleichen Prämissen) werden (für die glatten Flächen) Platten verwendet. Diese Platten können in ihrer Kubatur bedeutend geringer angenommen werden, dafür aus edlerem Materiale (beispielsweise aus Laaser Marmor) projektiert sein. Die Befestigung dieser Platten würde durch Bronzeknöpfe (Rosetten) erfolgen. Zum Tragen des weit ausragenden, in kleine Schichten geteilten Gesimses werden verankerte Eisenträger angewendet, welche mit einer Bronzehülle konsolartig zu verkleiden sind, etc. etc. ◘ ◘ ◘

◘ Das Resultat dieser Gegenüberstellung wird ungefähr folgendes sein: ◘ ◘ ◘



▣ Die Steinkubaturen sinken auf $^1/_8$ bis $^1/_{10}$ der ersteren Annahme, die Anzahl der Werkstücke wird geringer, die monumentale Wirkung wird durch das edlere Material erhöht, die aufgewandten pekuniären Mittel fallen um Ungeheueres und die Herstellungszeit wird auf ein übliches, normales und erwünschtes Maß herabgedrückt. ▣ ▣ ▣

▣ Gewiß genug der Vorteile, um in solchem Falle die moderne Bauart vorzuziehen. Aber die Anzahl der Vorteile ist damit nicht erschöpft, ihr größter liegt noch darin, DASZ SOLCHERART EINE ANZAHL NEUER KÜNSTLERISCHER MOTIVE ENTSTEHT, deren Durchbildung dem Künstler nicht nur sehr erwünscht sein wird, sondern nach welchen er mit Hast und Eifer greifen muß, um in der Kunst wahrhaft fortbildend zu wirken.

▣ Resultate dieser Art sind aber nicht vereinzelt, sondern jedes Objekt ausnahmslos wird, von solchen Gesichtspunkten betrach-



tet, dem schaffenden Künstler welche bieten.

Es muß als natürlich bezeichnet werden, daß moderne Menschen, welche den Wert der Zeit zu würdigen wissen, auch jene Konstruktionen propagieren werden, welche imstande sind, ihre diesbezüglichen Wünsche zu befriedigen. Dies geschieht nun naturgemäß durch Zuziehung von Materialien, welche sich jederzeit schnell und gut beschaffen lassen, und durch Teilung der Arbeit, also durch gleichzeitige Inangriffnahme verschiedener Konstruktionsbestandteile, so daß daraus eine raschere Art von Zusammenfügung des Werkes resultiert.

Ist das so Zusammengestellte auch solid, so wird es trotz höherer Kosten das Bisherige verdrängen. Selbstredend muß aus einem solchen Vorgehen immer eine neue Formgebung entstehen.

Die Erhältlichkeit des einen oder anderen Materiales wechselt selbstverständlich in verschiedenen Ge-



genden und daher ist seine Anwendung und die Vervollkommnung seiner Behandlung auch eine verschiedene. Dies hat zur Folge, daß in bestimmten Gegenden auch bestimmte Materialbauten überwiegen, ein Umstand, den der Baukünstler nie übersehen darf, weil das anzustrebende Schönheitsideal auch „lokalen Charakter" beansprucht (Bruch- und Werksteinbau, Ziegelrohbau, Putzbau, Holzbau etc.). ◘ ◘ ◘

Ein Umstand, welcher mit der Herstellungszeit eines Bauwerkes in engem Zusammenhange steht, muß hier des besonderen erwähnt werden, schon deshalb, weil der größte Teil der Bauauftraggeber, leider nur zu oft vom Architekten selbst, darüber irrig informiert ist. Es betrifft die erforderliche Zeit für die graphische, künstlerische und technische Durchbildung des Projektes, welche dem Künstler hiefür gegönnt ist. ◘ ◘ ◘

◘ Das Entstehen künstlerischer Arbeiten beruht zum Teile auf empirischem Schaf-



fen und ist nur zu oft von Laune und Inspiration abhängig, nie aber wird eine solche Arbeit, weil sie eben auf empirische Weise entstand, derart fehlerlos sein, daß der sie ausführende Künstler nicht selbst Änderungen (gewöhnlich wenn es zu spät ist) als erwünscht bezeichnen müßte. ◘ ◘

◘ Ein mehr als genügender Zeitraum zur graphischen Herstellung des Werkes wird also dem Werke selbst immer zum Vorteile gereichen. ◘ ◘ ◘

◘ Bei unseren Miethäusern, welche ihr Dasein stets nur der Tendenz „Capitalsanlage" verdanken, ist die Zeit, in welcher der Architekt seine Arbeiten vollenden soll, immer sehr karg bemessen, ja sie schrumpft oft auf wenige Tage zusammen, da der Bauherr in der Regel den Baubeginn dem künstlerischen Auftrage sofort folgen läßt. ◘ ◘ ◘

◘ Bei Monumentalbauten ist dem Künstler gewöhnlich eine genügende Zeit gegeben, um sein Projekt wenigstens soweit zu







studieren und zu vollenden, daß größere Änderungen ausgeschlossen erscheinen, ja er genießt oft den nicht genug zu schätzenden Vorteil, noch vor Beginn der Bauausführung durch ein Modell des Bauwerkes sich über alles genügend Rechenschaft geben zu können. ◘ ◘ ◘

◘ Es mag daher als völlig berechtigt erscheinen, bei Beurteilung künstlerischer Werke diesen Umständen Rechnung zu tragen. ◘ ◘ ◘

Unter den Materialien, welche die moderne Bauweise besonders beeinflussen, spielt natürlich das Eisen die Hauptrolle. Seine konstruktiven Formen fügen sich am wenigsten in die uns überlieferte Formenwelt. In dem angetretenen so reichen Kunsterbe finden wir beinahe nichts, das uns die schönheitliche Ausgestaltung des Eisens erleichtern würde.

◘ War damit auch einerseits eine längere Herrschaft des so unsympathischen Utilitätsprinzipes verbunden, so ist es anderer-

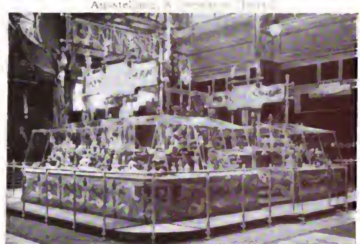


seits nicht freudig genug zu begrüßen, daß dort, wo die Kunst dieses Material formte, tatsächlich völlige Neuformen zutage traten, und hierdurch einer der größten Impulse zum Werden des Neustils gegeben wurde!

Die Eigenschaften des Eisens sind aber tatsächlich so außerordentliche, daß es fast jede Forderung zu erfüllen imstande ist und daß betreffs der Anwendung dieses Materiales eigentlich nur von einer pekuniären Grenze gesprochen werden kann.

Diese seine Universalität hat auch zu seiner Überhebung, die noch vor wenigen Jahren sich unästhetisch und recht aufdringlich breit machte, geführt. Einige neue Materialien, seine noch nicht ganz durchgeführte, mitunter angezweifelte Erprobung und der pekuniäre Standpunkt haben auch hier ernüchternd gewirkt und seine Verwendung auf jenes Maß beschränkt, welches der künstlerischen Anschauung moderner Menschen entspricht.







▫ Es bleiben jedoch genug der Objekte, welche durch die Anwendung des Eisens konstruktiv und dadurch ästhetisch beeinflußt werden, so daß dessen Existenz und der daraus resultierende Einfluß auf unsere heutige Bauweise als tonangebend zu bezeichnen sind. ▫ ▫ ▫

▫ Die Möglichkeit und die Erleichterung so vieler Bauherstellungen, die Unbeschränktheit in der Annahme von Raumgrößen, die Durchführung des ausgesprochenen Pfeilerbaues, die freie Wahl jeder Deckenform mit beliebiger Raumbelichtung, die starke Verminderung der Mauerstärken, die Feuersicherheit, die so bedeutend verringerte Bauzeit und so vieles andere sind Dinge, welche wir nur der Verwendung dieses Materiales verdanken. ▫

Der ungeheuere Wert der Konstruktion und deren einschneidender Einfluß auf die moderne Kunst ist durch das hier Gesagte wohl genügend betont; es erübrigt aber noch, dem werdenden Bau-



künstler das Studium derselben auf das Eindringlichste ans Herz zu legen.

RICHTIG ERDACHTE KONSTRUKTIONEN SIND NICHT ALLEIN DIE LEBENSBEDINGUNGEN JEDES BAUKÜNSTLERISCHEN WERKES, SONDERN SIE WERDEN AUCH, UND ES IST NICHT OFT GENUG ZU WIEDERHOLEN, DEM SCHÖPFERISCHEN, MODERNEN BAUKÜNSTLER EINE UNZAHL POSITIVER ANREGUNGEN BEI DER SCHAFFUNG VON NEUFORMEN — IN DES WORTES VOLLSTER BEDEUTUNG — IN DIE HAND SPIELEN.

Die meisten Konstruktionen wird sich der Architekt von Fall zu Fall selbst zurechtlegen müssen. Dies erheischt aber nicht nur ein beständiges Verfolgen und Aufnehmen jeder Neuerung auf dem Gebiete der Konstruktion und des Materials, sondern verlangt auch vom Architekten —

Stadtbahn: Haltestelle Währingerstraße



und mit vollem Rechte — eine stark ausgeprägte, natürliche Findigkeit. ◘ ◘ ◘

◘ Es ist kaum nötig, hier anzufügen, daß sich zur Anwendung der Konstruktion eine reiche Erfahrung gesellen muß, so daß der Satz: OHNE KENNTNIS DER KONSTRUKTION UND OHNE ERFAHRUNG IST DER BEGRIFF BAUKÜNSTLER UNDENKBAR, als Postulat gelten kann! ◘ ◘ ◘



DIE KUNSTPRAXIS.

Wiederholt war Gelegenheit, das Wort „Kunstpraxis" zu gebrauchen und auf dessen spätere Erörterung hinzuweisen. Es soll darunter eine erlernte, erworbene Übung in der Formgebung verstanden sein. Sie wird sich bei jedem, der eine lange Reihe von Jahren dem künstlerischen Berufe obliegt, einstellen. Ich halte es daher für zweckmäßig, die wichtigsten diesbezüglichen Erfahrungssätze in diese Schrift einzureihen. ▫ ▫ ▫

Bevor auf das eigentliche Thema eingegangen wird, soll die Frage erwogen werden: „Wie sind baukünstlerische Arbeiten graphisch darzustellen?" ▫ ▫ ▫

▫ Es ist nicht zu leugnen, daß für architektonische Schöpfungen, so lange sie auf dem Papier stehen, sehr wenig Interesse bekundet wird. Bild, Plastik, Raum, Bau-


Atelier Hütteldorf: Möbel





werk und jedes andere Kunstobjekt wirken unmittelbar durch das Auge auf die Sinne des Beschauers, dessen Verständnis und Beurteilung dadurch sehr erleichtert wird. Um Pläne und Risse zu verstehen, bedarf es geistiger Vertiefung, wozu es dem Beschauer meist an Lust, häufiger aber an Fähigkeit mangelt, so daß ihm die Beurteilung erschwert oder gar unmöglich ist. Auch beliebt es so vielen Baukünstlern, die Entwürfe in nüchterner, den Anforderungen des modernen Geschmackes nicht entsprechender Weise zu geben. ◘

◘ Da durch neue Kunstgriffe und Erfindungen auch hier ein stetes Vervollkommnen der Darstellungsweise stattfindet und der Geschmack der Autoren verschieden ist, kann das „Wie" nicht genau präzisiert werden, und es können demgemäß hier nur Andeutungen darüber folgen. ◘ ◘ ◘

◘ Um beim Alpha des architektonischen Zeichnens zu beginnen, muß vorerst betont werden, daß jede sogenannte flotte

Wohnhaus, Rennweg



Manier ganz verwerflich ist, und daß es immer Aufgabe des Baukünstlers bleiben muß, seine Gedanken möglichst klar, scharf, rein, zielbewußt und überzeugungsvoll zu Papier zu bringen. Jede architektonische Zeichnung hat den Geschmack des Künstlers zu dokumentieren und es darf nie vergessen werden, daß KÜNFTIGES, nicht Bestehendes dargestellt werden soll. Die Sucht, ein möglichst täuschendes Zukunftsbild zu bieten, ist schon deshalb als Fehler zu bezeichnen, weil sie eine Lüge involviert. Alle reizenden Zufälligkeiten und Stimmungen, der Natur abgelauscht, durch ein gutes Aquarell fixiert und auf ein nicht bestehendes Objekt übertragen, sind absichtliche Täuschungen, also schon darum zu verwerfen. ◘ ◘ ◘

◘ Näher liegend, richtiger und daher natürlicher ist es, durch eine, sagen wir individuelle und impressionistische Darstellung das Werk, Interesse erweckend

Miethäuser, Wienzeile.







und mit Gedanken erfüllt, dem Beschauer vor das Auge zu führen. Der Künstler hat dabei Gelegenheit, Phantasie, Geschmack, Wollen und Können zu zeigen, den Beschauer anzuregen und zu fesseln, ohne von der Wahrheit abzuweichen. ◘ ◘ ◘

◘ Es geht heute ein nicht hoch genug anzuschlagender jugendfrischer Zug durch die modernen Kunstbestrebungen und Publikationen; was die große Zahl ausgezeichneter deutscher, englischer und französischer Kunstzeitschriften zeigt, in welchen fast alles künstlerisch Neuentstandene reproduziert erscheint. Derlei Publikationen geben dem Künstler eine Fülle von Anregungen. ◘ ◘ ◘

◘ Es muß jedoch vor dem Zuviel dieser „Arznei" gewarnt werden. ◘ ◘ ◘

◘ Ein geläuterter Geschmack wird dem Künstler auch hier als Führer zur Seite stehen und ihn trotz der reichen Anregung veranlassen, nur Dinge in seine Darstellung aufzunehmen, welche die Hauptsache



würdig begleiten und das Interesse des Beschauers fördern. ◘ ◘ ◘

◘ Natürlich wird er sich nur solcher Darstellungsweisen zu bedienen haben, von welchen bei geringem Zeitaufwande die größte Wirkung erhofft werden kann und welche eine leichte und schöne Reproduktion nicht ausschließen. Durch Anwendung von Randleisten, Aufschriften, Details, durch das Hervortreten der individuellen Auffassung etc. kann selbst die harmloseste orthogonale Projektion in ein sehenswertes Kunstwerk verwandelt werden. ◘ ◘ ◘

◘ Baukünstlerische Darstellungen, welche für Ausstellungen bestimmt sind, bedingen den Ausschluß alles die Umgebung Störenden. Grundrisse, Aufrisse und Schnitte, welche große weiße Papierflächen zeigen, können nie zwischen Bilder und Skulpturen eingereiht werden, da sie sicher das Gesamtbild stören würden. Dies ist auch der Grund, warum Werke der Architektur

Haltestelle Hernals: Vestibül



bei Ausstellungen so oft mehr als stiefmütterlich behandelt werden. ◘ ◘ ◘

So wichtig aber auch das „Wie" der Darstellung ist, so muß es selbstredend gegen das, was dargestellt wird, in den Hintergrund treten. Zu diesem „Was" kehren wir nun nach dieser kleinen Abschweifung wieder zurück. ◘ ◘ ◘

◘ Es kann sich, wie in den anderen Teilen dieser Schrift, auch im Kapitel „Kunstpraxis" nur um das Hervorheben einzelner wichtiger Momente, welche besonders die moderne Architektur tangieren, handeln.

Das Modernste des Modernen in der Baukunst sind wohl unsere heutigen Großstädte. Ihre früher nicht erreichte Dimension hat eine Unzahl neuer Fragen entstehen lassen, die ihrer Lösung durch die Baukunst entgegensehen. ◘ ◘ ◘

◘ In jüngster Zeit ist infolge des Emporblühens aller großen Städte besonders die Frage der Städteregulierung in den Vordergrund getreten, weil sich in vielen Fällen das

Stadtbahn: Gumpendorferstraße: Perron.







zwingende Bedürfnis zeigte, eine rationelle Lösung dieser Angelegenheit anzustreben.

Ein Zusammenstimmen von Kunst und Zweck ist nach modernen Anschauungen immer die erste Bedingung einer guten Lösung. Mögen nun auch oft Fälle vorkommen, bei welchen vor dem künstlerischen Moment die Zweckmäßigkeit zurücktreten soll, so muß doch naturgemäß angenommen werden, daß beim Städtebau ein umgekehrtes Verhältnis einzutreten hat. Geht doch die allgemeine Anschauung sicher dahin, daß beispielsweise für den Verkehr, der für die Menge immer die Hauptsache bleiben wird, keine Summe zu groß, für die Kunst aber „nichts" gerade genug ist.

Gewiß ist es, daß das praktische Moment bei einer Stadtregulierung in den Vordergrund treten muß und daß die Kunst, strenge genommen, eigentlich nur darüber zu wachen hat, daß jeder Vandalismus



Stadtbahn, Gumpendorferstraße [illegible]





vermieden werde. Bestimmter und ihre Rechte fordernd wird sie erst dort auftreten, wo ihr Schaffen Selbstzweck ist. ◘

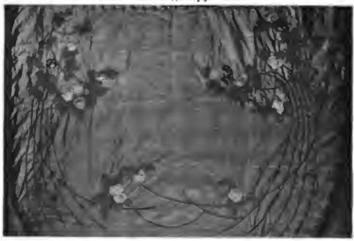
◘ Dies wird zur Folge haben, daß die verkehrstechnischen, ökonomischen und hygienischen Forderungen genau präzisiert und festgestellt werden und daß der den Regulierungsplan durchführende Baukünstler diese Prämissen künstlerisch verwertet. ◘ ◘ ◘

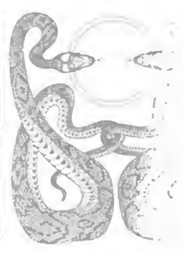
Jede Stadtregulierung zerfällt naturgemäß in zwei Teile: in den wachsenden peripherischen Teil, wo Technik und Kunst ziemlich frei schalten und walten können, und in das kompakte Stadtinnere, wo sich die Wünsche nach Neugestaltung dem Häusermeere, den Kunstdenkmälern, vorhandenen Einrichtungen und Anlagen akkommodieren müssen. Beide Teile sind natürlich von einander abhängig und es wird so manche Aufgabe nur mit Berücksichtigung des ganzen Stadtgebietes gelöst werden können. Leider wird stets auf das



Wandbehang. Applikation.



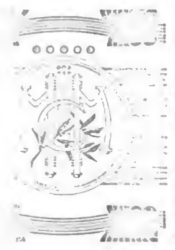




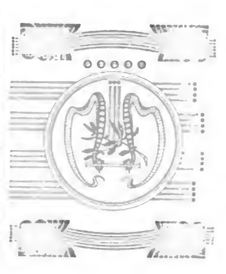
dringender erscheinende Stadtinnere der größere Wert gelegt und die Peripherie recht nebensächlich behandelt. Es ist dies schon deshalb ganz unrichtig, weil bereits in kurzer Zeit hieraus neue Kalamitäten entstehen und sicher immer wieder Fragen auftauchen müssen, welche ebenso dringend ihre Lösung heischen; darum ist durch rechtzeitige Fürsorge dem Zwange vorzubeugen. ◘ ◘ ◘

◘ Gewiß sind künftig erforderliche Dinge (Bahnen, Parks, Approvisionierung, Kehricht- und Schneeabfuhr, Materialzufuhr, Leichentransport, Stationsanlagen, Bezirksbaugruppen etc.), leichter, schöner und billiger erhältlich, wenn ein großer Zug durch einen Regulierungsplan geht. Durch die Vernachlässigung der Peripherie wird speziell in Wien tatsächlich ein großer Übelstand großgezogen, dessen Vermeidung beinahe in allen deutschen Städten so gut gelungen ist, daß deren Regulierung es ermöglicht hat, die einzelnen

Schreibtischgarnitur: Silber, Lapis lazuli.







Vorstädte wohnlicher, gesünder, reiner und schöner zu gestalten. In Wien ist das Gegenteil der Fall, die Peripherie der Stadt gibt dem sprichwörtlich gewordenen ungarischen Dorfe nichts nach. ◘ ◘ ◘

◘ Bemerkt mag noch werden, daß die stets anzustrebende großflächige Ausdehnung einer Stadt gewiß mit den Verkehrsverhältnissen in direktem Zusammenhange steht und daß schlechte Verkehrsverhältnisse hohe Grundpreise, Stockwerkanhäufung und eine gedrängte Bauweise zur Folge haben müssen; eine schlecht regulierte Stadtperipherie trägt wesentlich zur Verschlimmerung dieser Übelstände bei.

Die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit in der Stadtanlage beanspruchen Straßen und Plätze. ◘ ◘

◘ Sie sind es, die vorerst eine Besprechung verlangen. ◘ ◘ ◘

◘ Unnötig ist es, einen Beweis dafür zu geben, daß Platzgröße und Platzwand untereinander im richtigen Verhältnisse



Stadtbahn Haltestelle Hietzing







stehen sollen. Die Dimensionen eines Platzes scheinen beliebig zu sein, doch finden sie ihre natürliche Begrenzung darin, daß die erreichbare Höhe der abschließenden Platzwand ziemlich scharf gegeben ist. Diese Höhe, ob sie nun durch Bauwerke oder Baumgruppen entsteht, wird, abgesehen von einzelnen weiter emporragenden Bauteilen, kaum mehr als 25 Meter betragen. Soll daher die Platzwand in der angedeuteten Höhe auf das Auge noch einen genügend kräftigen Eindruck hervorrufen, so können bei sonst richtigem Flächenverhältnisse des Platzes etwa 120.000 Quadratmeter als ästhetische Größengrenze bezeichnet werden. Die „Place de la Concorde" in Paris hat 100.000 Quadratmeter (samt der Seine). ◘ ◘ ◘

◘ Die Bodenfläche so groß dimensionierter Plätze bedarf aber in künstlerischer Beziehung gewisser Augruhepunkte und ganz energischer Teilungen. ◘ ◘ ◘

Stadtbahn: Bogen in Breitenfeld





▫ Diese Ruhepunkte werden durch Aufstellung figuraler und architektonischer Monumente, Brunnen etc. geschaffen, während durchlaufende Straßen, Kandelaberreihen, Balustraden, Alleen, Perrons, Trottoirs etc. teilende Leitlinien der Fläche für das Auge abgeben. ▫ ▫ ▫

▫ Als ästhetische Größengrenze einer Straßenbreite bei einer 25—30 Meter hohen Einfassung können etwa 80 Meter normiert werden, aber auch diese bedarf stark betonter Teilungen, um sie dem Auge angenehm faßlich erscheinen zu lassen. ▫

▫ Die Länge einer Straße soll erfahrungsgemäß nicht unter das Fünffache ihrer Breite sinken und nicht das Fünfzehnfache derselben ohne charakteristische Unterbrechungen überschreiten. ▫ ▫ ▫

▫ Die Minimaldimensionen eines Platzes sind selbstredend von der Höhe seiner Platzwand und von seiner Grundform abhängig, während für Straßenbreiten der in der ganzen Welt akzeptierte Satz zu gelten

Stadtbahn, Haltestelle Meidling: Vestibül.







hat, daß die Höhe der Einfassung die Straßenbreite nie übersteigen darf. ◘ ◘ ◘

◘ Kleinere Plätze erwecken das Bedürfnis, die Platzwand beinahe völlig abgeschlossen zu sehen, während größere ganz energische Teilungen der Platzwände zulassen.

Es ist hier an der Zeit, gewissen verschrobenen Ansichten entgegenzutreten, welchen ein großer Teil des Publikums huldigt, und die dahin zielen, jeden freien Platz, selbst das kleinste Plätzchen, mit einer Gartenanlage zu „schmücken". ◘ ◘ ◘

◘ Die Verfechter dieser Anschauung führen jederzeit eine Unzahl von Schlagworten, wie Augenweide, Luftzentrum, Aufsauger des Stickstoffes etc., in bombastischer Weise im Munde. Diese Schlagworte werden dann in volksfreundliche Phrasen gekleidet und in die Massen geworfen, alles mögliche Hygienische wird behauptet; ob aber derlei Anlagen auch schön sind, wird nicht erwogen. ◘ ◘ ◘

Miethaus, Stadiongasse, Vestibül.





Ganz abgesehen davon, daß solche sanitäre Postulate in ihrer Wirkung mehr als fraglich erscheinen, sind diese kümmerlich vegetierenden Garten-Karikaturen jedermann im Wege und machen eines der schönsten architektonischen Motive, nämlich den Effect der Fläche mit ihren Leitlinien, zur Unmöglichkeit.

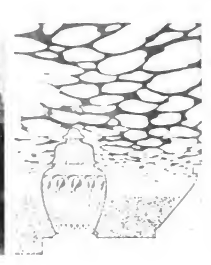
Die zauberhafte Wirkung der Place de la Concorde in Paris, des Petersplatzes in Rom wird jedem, der dieselben gesehen hat, in dauernder Erinnerung bleiben.

Eine Gartenanlage auf diesen Plätzen (es hat, dem Himmel sei's gedankt, noch kein Mensch den Mut gehabt, eine solche zu verlangen) würde ihre ganze Wirkung zerstören. In Wien aber ist es gelungen, einen der größten Plätze (den Rathausplatz, 80.000 Quadratmeter) durch eine alberne Gartenanlage jeder künstlerischen Wirkung zu berauben und mit einer monströsen, jedem praktischen Bedürfnisse Hohn sprechenden Wegführung zu schänden.



Absperrvorrichtung, Nußdorf: Administration





Gartenanlagen in Städten haben den ästhetischen und praktischen Bedürfnissen (zwei Begriffe, welche sich nach modernen Anschauungen immer decken) völlig Rechnung zu tragen und nicht allein auf den eilenden Fußgänger durch einen geraden schattigen Weg Rücksicht zu nehmen, sondern auch die mächtige Wirkung der Fläche zu wahren.

Unwillkürlich drängt sich im Anschlusse an das Gesagte die Parkfrage in den Vordergrund, es sollen ihr deshalb einige Zeilen gewidmet sein.

Parks im eigentlichen ursprünglichen Sinne waren ungeheure Territorien, welche landschaftliche Schönheiten in sich schlossen und deren reiche Besitzer veranlaßten, sie zu Herrensitzen umzugestalten. Es wurden demgemäß Fahr- und Gehwege angelegt, welche Terrainwellen, Waldpartien, Baumgruppen, Seen, Teiche, Flüsse, Bäche, Felsgruppen und Aussichtspunkte etc. in leicht zugäng-

Absperrvorrichtung, Nußdorf: Brückendetail.









licher Weise verbanden und zur malerischen Geltung brachten. An den schönsten und geeignetsten Punkten baute man Schlösser, Pavillons etc. ◘ ◘ ◘

◘ Diese durch den Kontrast zwischen Natur und Kunst entstandene Wirkung wurde durch beständige Verkleinerung der Fläche und Herbeizerrung von Objekten, welche weder dem Terrain noch der Lage entsprachen, zur Imitation (lies Karikatur des englischen Parks, Stadtpark in Wien u. s. v. a.). Die weitere Verkleinerung mußte, wie so viele Beispiele zeigen, selbstredend zu völliger Lächerlichkeit führen. Dies ist umso trauriger, als uns die Meister der Renaissance und hauptsächlich des Barock geradezu unübertreffliche Vorbilder für Gartenanlagen in der Nähe von Bauwerken als musterhafte Beispiele hinterließen. Sie haben uns deutlich den richtigen Weg gezeigt, auf welchem wir wandeln sollen, damit Bauwerk und

Speisezimmer: Deckendetail.







Gartenanlagen sich gegenseitig in ihrer Wirkung unterstützen und ergänzen. ◘ ◘

Es ist daher nicht genug zu empfehlen, daß der Baukünstler diesbezüglich energisch eingreife, um die tatsächlich auf dem tiefsten Niveau stehende Gartenkunst so bald als möglich zu heben. ◘ ◘ ◘

◘ So wird es ihm nicht allein obliegen, die Hauptdisposition solcher Anlagen schönheitlich auszugestalten, sondern er soll auch über die Flora soweit informiert sein, daß es ihm beim Verfassen eines solchen Projektes ein Leichtes werde, die richtige Verteilung von Baumgruppen, Einfassungen, Lauben, Hecken etc. vorzunehmen; er soll über die Haltbarkeit der Pflanzen mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse unterrichtet sein, er soll Farbe und Aussehen der vorzuschlagenden Gewächse genau kennen, er soll über die Wirkung des Terrains und dessen künstliche Verschneidung, über die Lage

Schlafzimmer: Wanddekor.







und Anordnung der Wege, Durchblicke, Augpunkte im Reinen sein, er soll sich über künstlerische Wasserbauten, über die Verwendung und Verteilung von Figuren, Treibhaus- und Dekorationspflanzen, über den Bau von Gewächshäusern, über die Teppichgärtnerei und den großen Apparat ihrer Erhaltung völlig im Klaren sein. ▫ ▫ ▫

▫ Er hat genau zu wissen, welche Baumsorten sich von Fall zu Fall zu Straßenalleen eignen, und welcher Ersatz durch Hecken, Lauben etc. geboten werden könnte. Er soll imstande sein anzugeben, wie dem Absterben der Straßenvegetation, das durch das ausströmende Leuchtgas, durch die sickernde Straßenjauche, durch die vom Wagenverkehre verursachte Vibrierung und durch den Mangel genügenden Untergrundes (wegen der Kanäle, Wasserläufe etc.) verursacht wird, mit Erfolg zu begegnen wäre. ▫ ▫ ▫

Stadtbahn: Haltestelle Josefstädterstraße



Nochmals sei hier auf die außerordentliche, monumentale Wirkung der Bodenfläche aufmerksam gemacht; Platzflächen lassen sich durch Verwendung verschiedener Pflasterungsmethoden mit mehrfarbigen Steinsorten und durch Anordnung von mit Solitärpflanzen geschmückten Rasenflächen teppichartig ausgestalten und erzeugen dann, mit Zuziehung von Leitlinien und gut situierten Schauobjekten etc. die großartigsten Wirkungen. ▫ ▫ ▫

▫ Diese Dinge stehen mit dem künstlerischen, monumentalen Aussehen des Platz- und Straßenbildes in so engem Zusammenhange, daß ihre intensive Berücksichtigung nicht genug empfohlen werden kann. ▫ ▫

Nach dieser Abschweifung zum Platz- und Straßenbilde zurückkehrend, ist hervorzuheben, daß der Baukünstler dasselbe noch in anderer Weise gewaltig zu berücksichtigen hat, damit es künstlerischen Anforderungen genüge. ▫ ▫ ▫

Stadtbahn: Provisorische Haltestelle Ferdinandsbrücke.







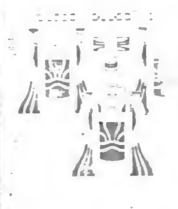
▣ Leider steht dem Architekten in vielen Fragen kein Einfluß zu, da in der Regel andere Gründe die ästhetischen überwiegen. ▣ ▣ ▣

▣ Die wichtigste unter den noch zu erwähnenden Forderungen zur Erzielung eines künstlerischen, abwechslungsreichen Bildes ist die, daß für öffentliche Gebäude der richtige Platz bestimmt und der leider meist fehlende, ästhetisch aber absolut notwendige Augachsen-Endpunkt geschaffen werde. ▣ ▣ ▣

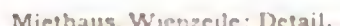
▣ Das Außerachtlassen solcher künstlerischen Anforderungen, das überall so stark vortretende Utilitätsprinzip, die Abneigung gegen monumentale Bauausführungen, der nie behobene Geldmangel für Kunstbestrebungen geben auch hier dem Architekten manche harte Nuß zu knacken. Diese und ähnliche Umstände haben eine Art Scheinarchitektur hervorgerufen, welche mit einer Lüge die Blößen zu decken sucht. Die schon erwähnten



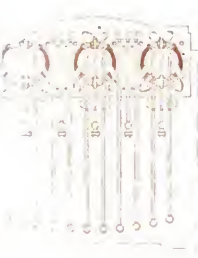




outrierten Miethausfaçaden und die in neuester Zeit beliebte oktroyierte Façadentype (Arkaden und Häuser am Franz Josefs-Quai in Wien etc.), also eine künstlerische, nicht technische Baubevormundung, gehören in diese Kategorie. Das Schwindelhafte, von Lügen Strotzende, an Potemkinsche Dörfer Erinnernde, das in solcher Anordnung liegt, kann nicht genug getadelt werden. Keine andere Kunstepoche als die unsere hat solche Undinge aufzuweisen; sie geben uns ein recht trauriges Bild der Kunstverhältnisse unserer Zeit. Nur darin mag zum Teil eine Entschuldigung liegen, daß der auf Abwege geratene Geschmack nach dem erwünschten künstlerischen Ausdrucke ringt, die moderne Allgemeinheit ihm aber die Mittel, dies zu erreichen, schon deshalb verweigert, weil die stets wachsende Menge von Miethäusern mit der erforderlichen Anzahl öffentlicher Gebäude in sehr ungünstigem Verhältnisse zunimmt.



Miethaus, Wienzeile: Detail.







Die täglich einander ähnlicher werdende Lebensweise der Menschen hat das Einzelwohnhaus stark verdrängt, die Bauvorschriften haben noch ein übriges getan, und so mußte denn unsere heutige Uniformität der Miethäuser entstehen.

In keiner anderen Stadt spielt das moderne Miethaus eine so große Rolle wie bei uns.

Haben in London die Bodenbesitzverhältnisse für diesen Zweck eine Bautype hervorgerufen, von welcher zu behaupten ist, daß sie beinahe auf jede Mitwirkung der Kunst verzichtet, so ist in Paris wieder eine Lösung gereift, welche die Unterbringung des Dienstpersonals in den Mansarden als unverrückbaren Ausgangspunkt hat.

Berlin hat eine größere bebaute Fläche als Wien, und deshalb haben die Grundpreise dort nie jene Höhe erreicht, an welcher unsere so lang eingeengt ge-

Stadtbahn: Viadukt über die Zeile.





wesene Vaterstadt krankt. Es brauchte sich also auch dort bei Mietobjekten keine solche Stockwerkanhäufung herauszubilden, wie sie in Wien Regel ist. ◘ ◘ ◘

◘ Bei uns sind Mietobjekte (richtig benannt Zinshäuser), welche 6 und 7 Geschosse vom Straßenniveau aufweisen, nichts Seltenes. Die ähnlichen, vielgeschossigen Bautypen mit einer größeren, in der Außenerscheinung betonten Wohnung des Besitzers im Hauptgeschosse sind auf dem Aussterbeetat. Warenhäuser und das Einzelwohnhaus eliminieren sich aus dieser Kategorie. ◘ ◘ ◘

◘ Unsere gegenwärtigen Miethäuser verfolgen, durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt, keinen anderen Zweck, als durch Anhäufung kleiner, leicht vermietbarer Wohnungen in einem Bauwerke das größte Erträgnis des investierten Baukapitals zu erzielen. ◘ ◘ ◘

◘ Nachdem der Mietwert der einzelnen Geschosse überdies durch Anbringung


Regulierung des Stubenviertels.







von Personenaufzügen ziemlich ausgeglichen wurde, mußte als natürliche Folge daraus hervorgehen, daß die äußere künstlerische Gestaltung durch ein Auszeichnen der Geschosse nicht mehr tunlich war. Architektonische Durchbildungen, welche ihre Motive in der Palastarchitektur suchen, sind aber an solchen Zellen-Konglomeraten als völlig verfehlt zu bezeichnen, weil sie eben der Innenstruktur des Baues widersprechen. ▣ ▣ ▣

▣ Die Baukunst ist daher bei der Durchbildung der Façade des modernen Miethauses auf eine glatte, durch viele gleichwertige Fenster unterbrochene Fläche angewiesen, wozu sich das schützende Hauptgesims und allenfalls noch ein krönender Fries und ein Portal etc. gesellen. ▣ ▣ ▣

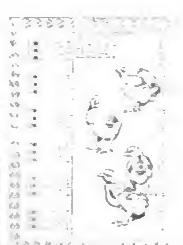
▣ Die in dieser Schrift aufgestellten Grundsätze weisen aber darauf hin, daß es der Kunst nicht zukommt, gegen die erwähnten wirtschaftlichen Strömungen anzukämpfen oder sie durch eine Lüge zu be-





Stadtbahn: Haltestelle Roßauerlände.



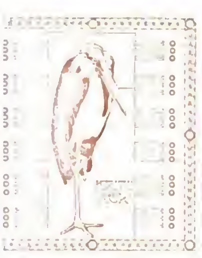


mänteln, sondern daß ihre Aufgabe darin liegt, selbst solchen Anforderungen Rechnung zu tragen. ◘ ◘ ◘

◘ Auch hat das moderne Auge den kleinen intimen Maßstab verloren, es hat sich an weniger abwechslungsreiche Bilder, an längere gerade Linien, an ausgedehntere Flächen, an größere Massen gewöhnt, weshalb ein stärkeres Maßhalten, eine weniger reiche Silhouettierung solcher Bauwerke gewiß angezeigt erscheint. Die Kunst wird demnach erst dort zum Worte gelangen, wo ihre Domäne unbestritten bleibt und ihr Eingreifen ein natürliches ist. ◘ ◘ ◘

Der Architekt suche also bei Miethäusern, welche doch immer die Hauptmasse des Straßenbildes bleiben werden, durch Dekorierung der Fläche in untereinander kontrastierenden Bildern, durch einfache und richtig gewählte Details, durch deutliche Betonung der Konstruktion zu wirken, ohne daß dies, wie es leider nur zu häufig beliebt ist, in

Stadtbahn Haltestelle Gersthof.





ein Übertrumpfen der Anrainer auszuarten braucht.

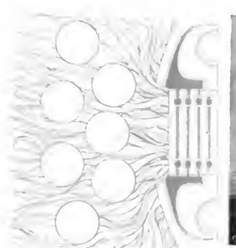
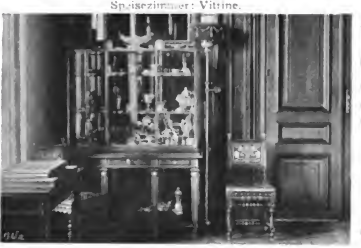
Bei der eben angedeuteten künstlerischen Durchführung werden sich unsere Miethäuser noch am ehesten zu einem ästhetisch erfreulichen Prospekte vereinigen und gewiß zu allen jenen Dingen passen, für welche die Straße geschaffen ist.

Es muß immer bedacht werden, daß eine moderne Großstadt weder das Aussehen des antiken Rom, noch des alten Nürnberg haben kann und darf.

Wie verhält es sich aber mit der malerischen Wirkung der Straße und der Anwendung der geraden Linie oder Kurve?

Die Bedeutung der geraden Linie in der modernen Architektur wurde des öfteren besprochen. Eine Unzahl von Gründen verweisen deutlich und energisch auf deren größtmöglichste Verwendung. Mit Rücksicht auf die Straßenführung wird sie aber zur berechtigten Bedingung, schon

Speisezimmer: Vitrine.


aus dem einfachen Grunde, weil der geschäftige Mensch womöglich in gerader Linie geht und der Eilende sicher über den kleinsten zeitraubenden Umweg ungehalten ist. Die letzten Jahrzehnte tragen eben die Worte: „Zeit ist Geld" im Panier.

Die Projektanten krummer Wege haben Gelegenheit, sich an durchquerten Rasenflächen und an abgetretenen Rasenecken genügend davon zu überzeugen.

Noch schlimmere Erfahrungen werden jene machen, welche unpraktische Wege schaffen, und gar manche nicht sehr schmeichelhafte Äußerung wird der Genasführte ihnen nachschleudern.

Selbstredend ist die gerade Straße nicht überall durchführbar. Oft wird zur Erhaltung des Bestehenden, zur Erzielung besserer Bauplatzformen etc. bei Straßenführungen die Kurve, die polygone Linie gewählt werden müssen. Solche Fälle gehören dann zu den sich von selbst ergebenden Dingen, welche beitragen, das Stadt-

Atelier: Zeitschriftenkasten.





bild abwechslungsreicher und, wenn sie gut sind, auch interessanter zu gestalten.

▫ Des einen sei hier noch besonders Erwähnung getan, daß Brüche der Straßenfluchtlinien nie in die Baublöcke selbst zu verlegen sind. ▫ ▫ ▫

Gilt für den Fußgeher als Wegführungslinie die Gerade, d. h. die kürzeste Linie, als die beste, so ist es andererseits für den Wagenverkehr gewiß zulässig, kleine Umwege und Kurven anzuordnen, selbstverständlich aber nur dort, wo sie aus natürlichen oder künstlerischen Bedingnissen hervorgehen. ▫ ▫ ▫

▫ Ein möglichst großer Schutz, der dem Publikum zu bieten ist, weist in Berücksichtigung des Wagenverkehres von selbst auf genügende Straßenbreiten und energische Verbreiterung bei Straßenkreuzungen hin. ▫ ▫ ▫

Der oben erwähnte Mangel an öffentlichen Bauwerken, welche mit ihren größeren Formen und motivierter

Stadtbahn: Haltestelle Nußdorferstraße



reicherer Silhouettierung die Miethausfronten unterbrechen und so das Straßenbild durch große Kontraste interessant gestalten würden, muß den Architekten veranlassen, die gewünschte Wirkung mit anderen Mitteln zu erzielen. Hierzu eignen sich am besten: das Einschalten von Plätzen, mäßig zurück- und wieder vortretende Baufluchten, die Schaffung von Vorgärten, die Anordnung von Straßenteilungen, die Gabelung derselben bei eingeschobenen Monumenten und Brunnen, endlich jene Objekte, welche die Straßenfläche selbst aufzunehmen hat, wie Alleen, Lauben, Hecken, Kioske etc.

Daß die pietätvolle Erhaltung der uns überlieferten Werke der Kunst, die zu wahrende Unveränderlichkeit ihrer Umgebung mit Rücksicht auf die stets wohlerwogene Sehdistanz und eine Reihe von Zufälligkeiten uns weitere wertvolle Mittel zur Bereicherung der künstlerischen Durchbildung des Straßenbildes

Stadtbahn. Haltestelle Hernals.





an die Hand geben, bedarf wohl kaum der Erörterung. ◻ ◻ ◻

◻ Die Aufgabe des Architekten ist aber mit der künstlerischen Behandlung der Straßen und Plätze einer Stadt noch nicht abgeschlossen. Die neueste Zeit hat so manche Institution, so manche Neuerung hervorgebracht, welche der künstlerischen Durchbildung harrt. Hier sind in erster Linie die Bahnen zu nennen, deren Einfluß auf das Straßenbild nur zu oft ein verhängnisvoller ist. ◻ ◻ ◻

◻ Bahnen im Straßenniveau, ob es nun Pferdebahnen, Dampfbahnen oder solche mit elektrischem Betriebe sind, verunzieren fast immer, abgesehen von allen durch sie verursachten Störungen des Fußverkehres, das Straßenbild. ◻ ◻ ◻

◻ Diese Ansicht ist in den großen Metropolen bereits zur Überzeugung geworden. So würden beispielsweise die Pariser auf der Place de la Concorde und in den Champs-Élisées, die Berliner unter den

St. Johanni-Kapelle: Detail.







Linden eine derartige Anlage nie gestatten.

Vollbahnen, zu denen sich jede Großstadt wird bequemen müssen, können entweder Hoch- oder Tiefbahnen sein. Die Wahl des einen oder andern Systems hängt nur von lokalen Vorbedingungen und technischen Gründen ab. Die resultierenden Pro und Kontra lassen sich in wenige Hauptpunkte zusammenfassen. ◘ ◘ ◘

◘ Die Untergrundbahn, besonders wenn sie gedeckt ist, beeinflußt das Straßenbild beinahe gar nicht, sie ist bequemer, was den Zutritt anbelangt, aber gewöhnlich teuerer in der Anlage und für das fahrende Publikum unangenehm. ◘ ◘ ◘

◘ Die Hochbahn entstellt zuweilen in sehr empfindlicher Weise eine Straße, sie ist jedoch etwas billiger als die Tiefbahn und bietet dem Fahrenden durch einen freien und wechselreichen Ausblick manchen Genuß. ◘ ◘ ◘

◘ Dem Städtebewohner wird nun in erster

Familiengruft in Hietzing.







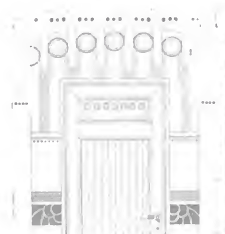
Linie immer um die Erhaltung eines möglichst schönen Stadtbildes zu tun sein, es wird daher die Hochbahn bei ihm nie Anklang finden, und dies ist auch selbstverständlich immer der Standpunkt des Baukünstlers. ❑ ❑ ❑

In jeder Stadt bringen Gesetz oder Herkommen, technische oder finanzielle Gründe die Bildung von Villen-, Fabriks- oder Wohnhaus-Bezirken mit sich, welche, durch die landschaftliche Lage der Stadt wesentlich bedingt, in Perioden wirtschaftlichen Aufschwunges rapid an Ausdehnung gewinnen. ❑ ❑ ❑

❑ In neuerer Zeit geht eine gewisse Strömung dahin, dem Einzelwohnhause und den damit verbundenen ideellen Voraussetzungen zu ihrem Rechte zu verhelfen, um das Versäumte nachzuholen. ❑ ❑ ❑

❑ Dieser Strömung hat sich die Bauspekulation bemächtigt, woraus eine neue Stadt- und Straßentype, die Kottage- oder Villenanlage, entstanden ist. ❑ ❑ ❑

Stadtbahn, Hofpavillon Detail.





So sehr nun auch die Straßen in solchen Villenanlagen, wenn sie in abwechselnder, kontrastierender, bald offener, bald geschlossener Bauweise, mit Vorgärten, eingeschobenen Plätzen etc. durchgeführt wären, in ästhetischer Beziehung begrüßt werden müssen, so haben sie bisher doch nur einen mangelhaften Erfolg aufzuweisen, und zwar hauptsächlich darum, weil die Spekulation durch maßlose Anhäufung EINER Type dieser Bauweise den ästhetischen Todesstoß versetzt.

Der Volksmund hat sein gerechtes, aber vernichtendes Urteil darüber auch schon gefällt und sie als Villenfriedhof bezeichnet.

Viele ähnliche Objekte, ob dies nun Einzelwohnhäuser oder Mietobjekte sind, nebeneinander gestellt, müssen sich gegenseitig jeder Wirkung berauben und eine ästhetische Langweile erzeugen, welche wieder nur durch große Konstraste behoben werden kann. Solche Villenanlagen verlangen daher zum Mindesten ein

Stadtbahn, Hofpavillon: Detail.



Durchziehen von auch ökonomisch bedingten Geschäftstraßen in ganz veränderter Bauweise. ◘ ◘ ◘

Der bedeutende Einfluß auf das Straßenbild, welchen Monumente ausüben, wurde des Eingehenden unter „Komposition" hervorgehoben; hier erübrigt es uns noch, für das Stiefkind der Kunst, den Monumentalbrunnen, eine Lanze einzulegen. ◘ ◘ ◘

◘ Unsere groß dimensionierten Plätze und Straßen erheischen gebieterisch hervorragende, stark ausgezeichnete Punkte. Dieses Bedürfnis kann aber aus naheliegenden Gründen nicht durch Monumente gedeckt werden. Es muß also zu anderen Schaustücken gegriffen werden, wobei in erster Linie die Monumentalbrunnen in Betracht kommen. Zu dem Erfrischenden, Belebenden, das diese dem Städtebewohner bieten, gesellt sich als wichtiges künstlerisches Moment der Umstand, daß sie sich in Form und Größe sehr leicht

Station Hauptzollamt.







dem Platzbilde einfügen lassen. Es kann daher den maßgebenden Faktoren, speziell in unserer Stadt, deren häufige Anwendung nicht genug ans Herz gelegt werden.

Im Stadtbilde nahezu verschwindend ist der Einfluß unserer modernen Brücken. Das Eisen hat hier den Stein verdrängt, und die zur Disposition stehenden Mittel sagen das Übrige in nicht mißzuverstehender Weise, so daß Brücken beinahe ganz zu Utilitätsbauten, zur einfachen ausgleichenden Wegführung herabsinken. Das erste brutale Auftreten des neuen Materiales, des Eisens, hat die Städtebewohner zu recht energischen Protesten veranlaßt, welche heute schon wenigstens zu dem Resultate geführt haben, daß, wo dies nur halbwegs möglich ist, „Konstruktion unten" angeordnet wird, um den immer schönen Ausblick von der Brücke nicht zu stören. Auch hier ist es dringend erforderlich, daß bei derartigen Herstellungen



Stadtbahn: Frachtenbahnhof Michelbeuern.





Kunst und Künstler ein gewichtiges Wort mitsprechen, damit der bisher ganz vernachlässigte Brückenanblick nach der Brückenaxe, eine Durchbildung erhalte und dadurch die ästhetisch notwendige Schauvorbereitung dem sich Nähernden geboten werde. ◘ ◘ ◘

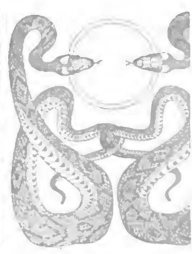
◘ Die künstlerische Durchbildung von Brücken wird daher in den meisten Fällen stark betonte Brückenköpfe und ein reicher ausgestattetes Brückengeländer zu zeigen haben. ◘ ◘ ◘

Unsere großen Fortschritte auf dem Gebiete der Hygiene, der unbestrittene Erfolg aller diesbezüglichen Maßnahmen, das ungeheure, stetig zunehmende Anwachsen der Bevölkerungsziffer in Großstädten, endlich der Umstand, daß Kunstwirkung von Sauberkeit untrennbar ist, weisen von selbst auf die Notwendigkeit einer peinlichen Reinhaltung unserer Verkehrswege und eines tadellosen Aussehens unserer öffentlichen Anlagen

Atelier: Zeichentisch.







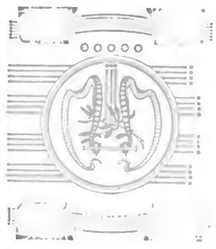
hin! Dieser mehr als gerechtfertigten Anforderung hat der Architekt schon in der ersten Disposition durch entsprechende Maßnahmen Rechnung zu tragen. ◘ ◘ ◘

◘ Es kann nicht Aufgabe dieser Schrift sein, alles in das hygienische Gebiet Gehörige anzuführen, es muß aber darauf Gewicht gelegt werden, daß der Architekt auch auf diesem Gebiete vollkommen auf dem Laufenden sei, und zwar schon deshalb, weil gerade diese modernen Errungenschaften in künstlerischer Beziehung wirkliche Neuformen erfordern. ◘ ◘ ◘

◘ Auch in das Gebiet der Hygiene gehörig ist die in Großstädten immer mehr und mehr zutage tretende Frage der Abfuhr der Verbrennungsgase und des Rußes. Die sanitären Maßnahmen, wie zwangsweise Verwendung von Kokes, Lozierung von Fabriken etc. an die Stadtperipherie, Rauchverzehrungsapparate etc. können selbstredend nur geringe Abhilfe bringen, da sie die ungeheure Anzahl der Heizungen

Atelier: Modell der k. k. Akademie.





unserer Wohn- und öffentlichen Räume gar nicht berühren. ▫ ▫ ▫

▫ Allerdings beeinträchtigen in ästhetischer Beziehung nur die Fabriken durch ihre großen Schlote das Stadtbild, während die kleineren Rauchfänge beinahe unbemerkt bleiben. Würden sich für die ersteren vielleicht auch schönere Formen finden lassen, so ist doch nach dem heutigen Stande unseres Wissens wenig Hoffnung vorhanden, die Städte in absehbarer Zeit von Rauch und Ruß zu befreien. ▫ ▫

▫ Diese aber sind es, welche unsere modernen Kunstwerke am meisten schädigen. Ein Konglomerat von Staub, Ruß und Niederschlägen bedeckt schon nach kurzer Zeit jedes Kunstwerk, wenn es im Freien steht, ja es verleiht ihm ein ganz verändertes und gewiß nicht beabsichtigtes Aussehen. ▫ ▫ ▫

▫ Man hat es sicher nicht an Versuchen fehlen lassen, dem der Menschheit innewohnenden Farbensinn durch Zuziehung


Stadtbahn, Haltestelle Hernals: Detail







der Schwesterkünste Rechnung zu tragen. Aber alle derartigen Versuche scheitern an der ästhetisch und chemisch vernichtenden Wirkung des erwähnten Übels. Vereinigen sich hiemit noch unsere ungünstigen klimatischen Verhältnisse, so resultieren daraus unsere geschwärzten Façaden mit ihrem durch Ruß unkennbar gewordenen figuralen Schmuck. ◘ ◘ ◘

◘ Die häßliche Farbe unserer Bronzemonumente, die Unhaltbarkeit aller Malerei an den Außenseiten unserer Gebäude, die über den Winter notwendige Einschachtelung aller in Marmor hergestellten Zier unserer Plätze und Bauwerke etc. sind die traurigen Folgen dieser Faktoren. ◘ ◘ ◘

◘ Dagegen ist nur durch Verwendung möglichst einfacher Formen, glatter Flächen, Anwendung von Porzellan und Majolika, Steinzeug, Mosaikbildern, systematische Reinigung der Kunstwerke etc. vorzubeugen, und die moderne Architektur

Stadtbahn: Viadukt Gumpendorf.







hat auf diesem Gebiete auch schon bedeutende Erfolge aufzuweisen.

Politische und soziale Verhältnisse beeinflussen, wie schon erwähnt, in hohem Maße die Bauweise in Städten, ja sie müssen als Hauptursache unserer so veränderten Bautypen gelten. Die Demokratie hat der Kunst eine reiche Anzahl neuer Aufgaben zugeführt, es muß aber festgestellt werden, daß die Kunst, was sie zum einen Teil durch die Mächtigkeit der neuen Impulse und durch die ihr von der modernen Konstruktion geschaffenen Möglichkeiten gewonnen, zum anderen Teile durch das Abhandenkommen an souveränem Willen, an Tatkraft, an Ruhmessinn des Einzelnen und an Intimität gewiß eingebüßt hat. Unsere Kolossalbauten (Ausstellungen, Bahnhöfe, Parlamente etc.) sind im Gegensatze zu Schlössern, Palästen etc. ein beredtes Zeugnis hiefür.

Wohnhaus, Wienzeile: Stiegendetail.







Noch sei hier des ökonomischen Einflusses auf die Kunst gedacht. Es hat den Anschein, daß das Wirken der Kunst erst dort beginne, wo Überfluß und Reichtum vorhanden sind. Dies ist gewiß unrichtig. ◘ ◘ ◘

◘ Sicher entspricht das Einfache am besten unseren heutigen Anschauungen, welche, was das Stadtbild betrifft, wenigstens künstlerisch Praktisches beanspruchen. Der reine Utilitätsstandpunkt und die überladene Geschmacklosigkeit sind daher unter allen Umständen zu bekämpfen. Selbst das Einfachste kann ohne Kostenerhöhung künstlerisch durchgebildet werden. ◘ ◘ ◘

◘ Mehr als je tritt in solchen Fällen die ernste Mahnung an den Künstler heran, durch präzise und gewissenhafte Erfüllung des Verlangten, durch die einfachste, zweckmäßigste Formgebung sein künstlerisches Können zu dokumentieren. OHNE ZWEIFEL KANN UND MUSZ



Miethaus, Köstlergasse: Stiegendetail



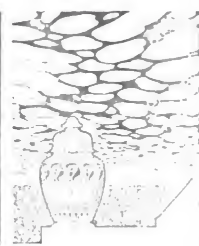
ES SO WEIT KOMMEN, DASZ NICHTS DEM AUGE SICHTBARES ENTSTEHT, OHNE DIE KÜNSTLERISCHE WEIHE ZU EMPFANGEN. Es darf nie vergessen werden, DASZ DIE KUNST EINES LANDES DER WERTMESSER NICHT ALLEIN SEINES WOHLSTANDES, SONDERN VOR ALLEM AUCH SEINER INTELLIGENZ IST.

Ein allgemeines, unbeugsames Festhalten solcher Grundsätze durch die Künstler würde jeder Stadt in kurzer Zeit ein anderes Aussehen verleihen und jenen widerlichen, lebkuchenartigen ornamentalen Wust unserer von Nichtkünstlern hergestellten Bauten verdrängen.

Auch des großen Einflusses, den Stadtvertretungen und ihre Exekutivorgane auf die Gestaltung des Stadtbildes ausüben, soll an dieser Stelle gedacht werden. Alle öffentlichen und privaten Herstellungen unterstehen ihrer

Billardzimmer: Detail.





Kontrolle, und es mag zugegeben werden, daß diese Kontrolle mit Ausschluß alles Künstlerischen gut und sehr gewissenhaft ausgeübtwird. Da die diesbezüglichen Verwaltungsorgane aber nur aus Technikern und nicht aus Künstlern bestehen und ihnen überdies für künstlerisch Auszuführendes oder nur für Dinge, welche zum adretten Aussehen des Stadtbildes beitragen sollen, pekuniär wenig oder nichts bewilligt wird, so geschehen die unglaublichsten Fehler gegen die Kunst. ◘ ◘ ◘

◘ Wenn ich unsere Vaterstadt wieder als Beispiel anführen soll, so geschieht dies mit einem großen Grade von Wehmut. Um nur einiges zu berühren, verweise ich auf die bei uns üblichen Märkte im Freien (Naschmarkt, Stände auf der Mariahilferstraße, 1 Kilometer lang, u. s. v. a.). Eine haarsträubende Anhäufung von Mist, Bakterienkulturen, ein beispiellos ruppiges Aussehen der Straßen, Passagestörungen, hygienisch nicht genug zu tadelnde Vor-



Billardzimmer: Detail.





gänge, bilden nur einen kleinen Teil der resultierenden Übelstände. ◘ ◘ ◘

◘ Die viel zu stark bombierten Straßenflächen, welche die Fahrbahn stark verschmälern, unsere leider so unterschiedlichen Niveaux, die heillose „Unordnung" unserer Häuserfluchten, hölzerne, nach allen Windrichtungen stehende Telegraphenstangen, die völlig planlos aufgestellten Maste für die Oberleitung der elektrisch betriebenen Vehikel, die Geleiseanlagen derselben und die ebenso wirr verteilten Gaskandelaber vereinigen sich mit einer Unzahl von Hütten und anderen auf der Straße stehenden Bauwerken zu einem tatsächlich wüsten Gesamtbilde. Es ist daher hoch an der Zeit, daß die Stadtverwaltung unter Führung ausgezeichneter Künstler, durch Beschaffung der Geldmittel und durch Erlangung eines Expropriationsgesetzes energisch eingreife, um alles dem Auge Sichtbare nicht allein vom Ingenieur, sondern auch



Stadtbahn. Haltestelle Josefstädterstraße: Detail.





vom Künstler mit Erfolg approbieren zu lassen.

Bei jeder sich darbietenden Gelegenheit wurde der Einwirkung moderner menschlicher Betrebungen auf die künftige Gestaltung von Werken der Baukunst gedacht.

Während aber in der Außenerscheinung unserer Bauwerke vielfach noch Unsicherheit, ein Tasten und Suchen nach dem Richtigen vorherrscht, zeigt sich in der Innenarchitektur, in der Ausgestaltung der Gegenstände des Gebrauches ein energischer, zielbewußter Anlauf, ein sehr vorgeschrittenes Können, welches den modernen Tendenzen Rechnung trägt.

Das Wort Komfort hat sich in allen Sprachen eingebürgert und wird heute schon alles als fehlerhaft bezeichnet, das seinen strikten Gesetzen widerspricht.

Zwei Bedingungen sind es, welche als Kriterien zu gelten haben und deren Er-


Stadtbahn, Haltestelle Nußdorferstraße: Detail





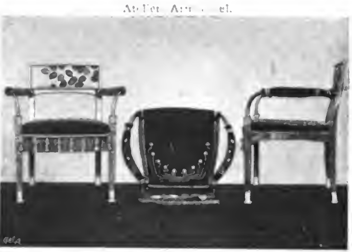


füllung die moderne Menschheit fordert: GRÖSZTMÖGLICHSTE BEQUEMLICHKEIT UND GRÖSZTMÖGLICHSTE REINLICHKEIT.

Alle Versuche, welche diese Postulate nicht berücksichtigen, liefern nur Wertloses, und alle Kunsterzeugnisse, welche diesen Regeln nicht entsprechen, erweisen sich als nicht lebensfähig.

Die Beispiele hiefür sind Legion. Unbequeme Treppen, alles Unhandsame, Unpraktische, schlecht zu Reinigende, alles struktiv Unrichtige, alle Objekte, welche schwer herstellbar sind, bei denen also das Aussehen dem Herstellungspreis nicht entspricht, alle ungenügenden hygienischen Einrichtungen, Möbel mit scharfen Ecken, Sitzmöbel, welche sich der menschlichen Form nicht anschmiegen und dem jeweiligen Gebrauche beim Lesen, Essen, Rauchen oder bei Empfängen etc. nicht genügen, alle unpraktischen Gegenstände des „Kunstgewerbes", wenn selbst die



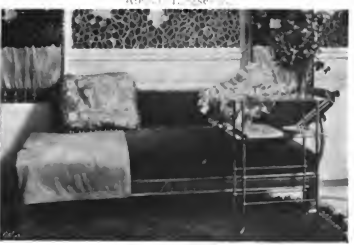




größten Meister an deren Wiege standen, und so vieles andere gehören in diese Reihe. Hiebei ist es gleichgültig, ob diese Gegenstände für den Palast oder für die einfachste bürgerliche Wohnung geschaffen wurden. ◘ ◘ ◘

Wiederholt wird in dieser Schrift angedeutet, daß es in der Kunst keine Klassenteilung der von Künstlern hergestellten Objekte geben darf. Es kann daher immer nur von Kunst und nie von Künsten die Rede sein. Künstlerisch schaffen heißt, den schönheitlichen Ausdruck finden, und es ist einerlei, ob es sich hiebei um Kleines oder um Großes handelt. ◘ ◘ ◘

◘ Der Künstler wird durch Veranlagung und durch das Drängen der Verhältnisse in bestimmte Bahnen gelenkt. Der Fortschritt auf diesen geschieht durch Versuche, Studium, zähe Energie und Begeisterung. Zeit und Erfahrung bringen ihn dem ins Auge gefaßten Ziele näher. Immer


aber bleibt das Schöpferische in seinem Wirken der Wertmesser seiner Leistungen und auch nur dieses führt ihn zum Erfolge.

▣ Diese Worte sollen darauf hinweisen, daß die Moderne ihre Geburt und ihr Wachsen einer Anzahl von Künstlern dankt, die ALLEN Zweigen der Kunst angehören, deren Einigung, durch die Sehnsucht nach „BEFREIUNG" hervorgerufen, diese zu dieser Tat führte. ▣

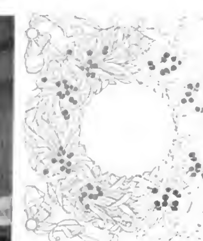
Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß die Moderne das ihr am nächsten liegende Gebiet, jenes des Gewerbes, auf welches sich die Anforderungen bedürfnishalber konzentrierten, zuerst erobern mußte. ▣ ▣ ▣

▣ Die Allgemeinheit hat sich eben schnell entschlossen, jene Formen, welche ihr die Moderne bot, zu akzeptieren; fand sie doch, daß diese Formen unserem heutigen Empfinden besser entsprechen als der bisher verwendete Stilkram. ▣ ▣ ▣

▣ Nicht wie in vergangenen Jahrzehn-

Stadtbahn, Station Hütteldorf: Vorraum.





ten sollte die Kunst von Archäologie, Tradition und Wissenschaft am Nasenringe herumgezerrt werden, nein, sie begann, von den Fesseln befreit, wieder schöpferisch zu wirken. ◘ ◘ ◘

◘ Allerorts erschienen Künstler auf der Bildfläche und haben das Gewerbe wieder auf den richtigen Weg gewiesen und damit gezeigt, wie unsäglich deprimierend der Eklektizismus war, welcher jede künstlerische Regung vermissen ließ. ◘ ◘ ◘

◘ Die Plagiatkunst hat zwar die Worte „Kunstgewerbe" und „Kunstgewerbetreibende" in Anwendung gebracht, aber gewiß nicht in dem Sinne, daß, wie in vergangenen Jahrhunderten, jeder Gewerbetreibende auch Künstler war. Die Pseudokunstgewerbetreibenden der letzten Jahrzehnte hatten am Eklektizismus einen recht angenehmen Rückhalt, da die Herstellung von Kopien und Imitationen nicht die geringste künstlerische Befähigung beanspruchte.

◘ Erst als die Künstler Neuformen schufen



Stadtbahn. Station Hütteldorf: Warteraum.







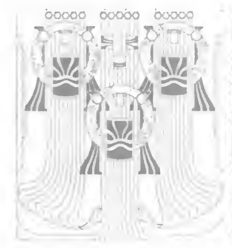
und erzieherisch auf die Menge einwirkten, trat die Hohlheit der bisherigen Mache klar zutage. ◘ ◘ ◘

◘ Die Gewerbetreibenden waren darüber nie klar geworden, daß das wirklich Gute nur von Künstlern geschaffen wurde, wie es auch heute noch geschaffen wird. Die Begriffe Kunst und Gewerbe sind nach heutigen Anschauungen nicht vereinbar. Der Grund hiefür liegt in der Herstellungsweise des Objektes. Der Künstler wird immer nur in der Schönheit des entstehenden Werkes seine Befriedigung finden, während der Gewerbetreibende stets seinen Vorteil an erste Stelle setzt und schon dadurch zum Antipoden des Künstlers wird.

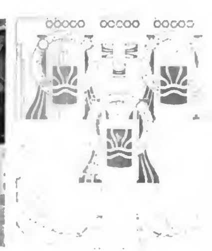
◘ Es kann daher auch dem Staate trotz aller angewandten Mittel nicht gelingen, diese Begriffe, welche sich wie Essig und Öl verhalten, zu vereinen. ◘ ◘ ◘

Daß das Allgemeinverlangen nach Neuformen in der Kunst bei Gebrauchsgegenständen zum großen Teile der


Stadtbahn: Viadukt, Pfeiler



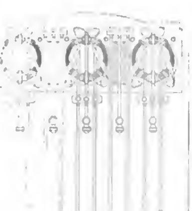




Neuerungssucht, nicht aber dem Kunstbedürfnisse der Menge entsprang, ist eine nicht zu leugnende Tatsache. Dies erklärt auch den Eifer der Gewerbetreibenden, die massenhaft begehrten Artikel so zu formen, daß sie der ausgegebenen Parole „Secession" (ihrer Ansicht nach) entsprechen.

◘ Dadurch entstand, wie in der Baukunst, ein Heer von Schädlingen. Sie setzten ihre haarsträubenden Ausgeburten unter obiger Devise der Welt als Neuerung vor, und es muß leider konstatiert werden, daß diese Erzeugnisse aus dem früher erwähnten Grunde auch gekauft wurden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das rapide Eindringen der Kunst in das Gewerbe noch zu mancherlei Schlackenbildung führen muß. Prüft man das Geschaffene, so findet man, daß vieles dem Begriffe Schönheit nicht entspricht, daß manches der reiflichen Überlegung entbehrt, daß der struktive Gedanke oft recht stiefmütterlich behandelt ist, daß auch in der Wahl der

Stadtbahn: Viadukt über die Zeile.





Ausführungsmittel Fehlgriffe geschehen. Dabei ist der Fortschritt der Herstellungstechniken, der nur auf empirischem Wege, also langsam zu erreichen ist, durch Überhasten im Kunstschaffen vielfach verabsäumt worden. ◘ ◘ ◘

◘ Der letzte Umstand hat den Ruf der Künstler nach staatlichen Ateliers, besser gesagt Versuchswerkstätten, welche den Künstlerateliers affiliiert sein sollen, veranlaßt. Es soll aber hier vor dieser Institution gewarnt werden, wäre es auch nur aus dem Grunde, um das Anhängen eines recht kostspieligen Ballastes zu verhindern. Da alle größeren Etablissements mit derartigen Werkstätten ausgestattet sind, können sie leicht zu Versuchen herangezogen werden, umsomehr als das Interesse derselben innig mit dem geplanten Zwecke verknüpft ist. ◘ ◘ ◘

Was die Ausgestaltung unserer Räume anlangt, so ist es den Künstlern gelungen, heute schon we-



Atelier: Mitteltisch.







nigstens soweit auf die Menge einzuwirken, daß sich der Gedanke festigt, DIE ERSCHEINUNG UND DIE FUNKTIONEN DES BEWOHNERS SOLLEN MIT DER RAUMERSCHEINUNG STIMMEN. Es ist eben ein künstlerisches Unding, wenn Menschen in Salon-, Lawntennis- und Radfahrkostümen, in Uniform oder karrierter Hose in Interieurs ihr Dasein fristen, welche in Stilen vergangener Jahrhunderte durchgeführt erscheinen.

Einfach, wie unsere Kleidung, sei der Raum, den wir bewohnen. Hiermit ist aber nicht gesagt, daß der Raum nicht reich und vornehm ausgestattet sein könne oder daß nicht Kunstwerke ihn schmücken dürften. Reichtum und Vornehmheit sind aber nicht durch Formen auszudrücken, welche mit unseren Anforderungen von Komfort und mit unserem heutigen Form- und Farbgefühle disharmonieren.

Das Interieur kann beinahe alle Arten gewerblicher Herstellungen und alle Tech-

Atelier: Kaminspiegel





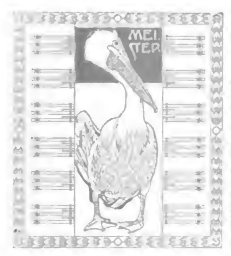


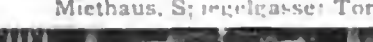
niken der Ausführung aufnehmen. Da nun alle diese Herstellungen der Mithülfe der Kunst bedürfen, ist die hohe Beachtung, welche die Künstler denselben widmen, mehr als gerechtfertigt. ◘ ◘ ◘

Um Dinge zu formen und zu Kunstwerken zu erheben, bedarf es, wie immer, der reiflichen Erwägung und scharfer Beobachtung. Da in dieser Schrift wiederholt auf die Wahrnehmung menschlicher Bedürfnisse und Anforderungen verwiesen ist, sollen zum besseren Verständnisse dieses Umstandes hier noch einige Beispiele folgen: ◘ ◘ ◘

◘ Unter den textilen Erzeugnissen spielt der Teppich eine Hauptrolle; ihm seien einige Zeilen gewidmet. ◘ ◘ ◘

◘ Der Wandteppich entzieht sich eigentlich der Besprechung, weil er in künstlerischer Beziehung (Form, Farbe, Linienführung, bildliche Darstellung etc.) ganz ungebunden ist. Vor seiner Anwendung in praktischer Beziehung soll aber in dem





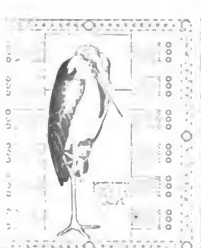


Miethaus, Spiegelgasse: Tor.

Sinne gewarnt sein, daß man stets seiner schlechten Eigenschaften eingedenk bleibe. Er ist schwer zu reinigen und schwer zu konservieren, er nimmt starke Gerüche (von Zigarren, Obst etc.) mit Gier auf und gibt sie trotz guter Lüftung des Raumes noch lange Zeit ab. Der Raum, in welchem Wandteppiche verwendet werden, muß also dementsprechend gewählt sein. ◘ ◘

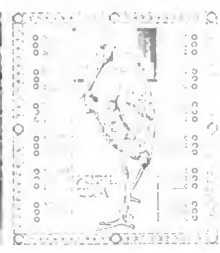
◘ Der Teppich als Bodenbelag hat in erster Linie als Annehmlichkeit und zur Sicherheit von Personen beim Gehen zu dienen. Die Unhörbarkeit der Schritte, die Wärme und Wohnlichkeit, die er dem Raume verleiht, und das Verhindern des Ausgleitens sind die Hauptgründe seiner Anwendung. Künstlerisch ermöglicht der Teppich eine vollkommene Farbstimmung des Raumes. ◘ ◘ ◘

◘ Völlig verwerflich ist jede unruhige und derbe Linienführung oder gar eine, welche Formen bringt, die dem Auge plastisch erscheinen und dadurch Unsicherheit und



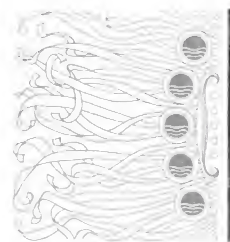
Miethaus, Wienzeile: Tor.



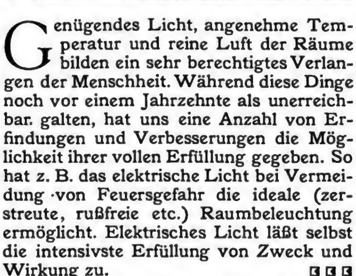


Unbehagen bei Benützung desselben erzeugen, endlich reichere Ornamente und Bilder. Ein Liniament hat sich höchstens darauf zu beschränken, entweder „Wegführend" zu wirken, oder den Teppichrand stärker zu markieren, um diesbezüglich die Aufmerksamkeit des Teppichbenützenden zu erregen. Ein reiches en-plein-Ornament wird immer mit der Installierung des Raumes kollidieren. Dies ist auch einer der Hauptgründe, warum der orientalische Teppich für unser Interieur nicht geeignet ist. Für die Zwecke des Orientes, freiliegend, von Divans umgeben, zum Wandschmuck gestimmt, oder zu zweckentsprechenden Funktionen vorhanden, ist der orientalische Teppich mit seiner oft entzückenden Farbenharmonie sicher die denkbar beste Lösung, muß aber aus den oben angeführten und noch anderen Gründen für unser Interieur als unpassend bezeichnet werden. ◘ ◘ ◘

Stadtbahn, Straßenbrücke, Gumpendorf







Genügendes Licht, angenehme Temperatur und reine Luft der Räume bilden ein sehr berechtigtes Verlangen der Menschheit. Während diese Dinge noch vor einem Jahrzehnte als unerreichbar. galten, hat uns eine Anzahl von Erfindungen und Verbesserungen die Möglichkeit ihrer vollen Erfüllung gegeben. So hat z. B. das elektrische Licht bei Vermeidung ·von Feuersgefahr die ideale (zerstreute, rußfreie etc.) Raumbeleuchtung ermöglicht. Elektrisches Licht läßt selbst die intensivste Erfüllung von Zweck und Wirkung zu. ◘ ◘ ◘

Unsere Anschauungen haben sich aber nicht allein in Bezug auf die Beleuchtung, sondern insbesondere in Rücksicht auf Belichtung der Räume völlig geändert. ◘ ◘ ◘

◘ Bei Mietobjekten wird das Normalfenster wohl noch ziemlich lange vorhalten; beim Eigenwohnhaus zeigt sich aber schon überall das nicht hoch genug

Stadtbahn: Viadukt Gumpendorferstraße.







anzuschlagende Bestreben, die Lichtquellen dem Raume und den Funktionen, zu welchen er dient, anzupassen. ◘ ◘ ◘

◘ Der Eklektizismus hat mit seinem Bestreben, die unbrauchbare Palastarchitektur in die Lösung der Profan- und Monumentalbaufrage herüberzuzerren, lange hemmend auf die gesunde Entwicklung der Raumbelichtung gewirkt, so daß heute mit Recht behauptet werden kann, daß alle unsere Bauwerke, hauptsächlich die öffentlichen, ungenügend belichtet sind. Auch hier ist daher mit der Tradition zu brechen. ◘ ◘ ◘

Den eigentlichen Schmuck unserer Räume werden immer Kunstwerke bilden. Wie aber überall, wird auch hier ein weises Maßhalten sehr am Platze sein. Das geschmacklose Vollhängen ganzer Wandflächen, selbst mit den größten Kunstwerken, muß immer eine gewisse Unsicherheit, eine Unruhe des Beschauers bewirken, und sein Behagen, Interesse

Stadtbahn, Haltestelle Währingerstraße. Abgang.







und Vertiefen zerstreuen. Dieser Umstand deutet schon deutlich darauf hin, daß der Wandschmuck nur dort anzuwenden sein wird, wo dem Auge ein Ruhepunkt geboten werden soll. Die Erwägung dieser Erscheinung wird bald dahin führen, die Massenerzeugung von Tafelbildern einzudämmen, eine planmäßige, künstlerisch durchdachte Zier unserer Räume anzustreben und der leider so vernachlässigten „angewandten" Kunst wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen. ◘ ◘ ◘

◘ Gleich empfindlich wie für die Anzahl von Bildern ist der Raum für die Größenverhältnisse derselben, endlich für die Höhe, in welcher Kunstwerke anzubringen sind. Da der natürliche Sehwinkel des menschlichen Auges im Maximum 60 Grade (30° aufwärts, 30° abwärts) beträgt, soll auch diesbezüglich der Bequemlichkeit Rechnung getragen werden, und deshalb sind Kunstwerke innerhalb dieses Sehwinkels anzubringen. ◘ ◘ ◘

Stadtbahn, Station Hütteldorf: Detail







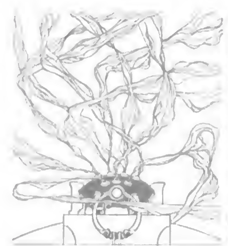
▣ Aus diesem Umstande folgert die Moderne, und zwar mit vollem Rechte, daß Deckenbilder, deren Betrachtung eine unnatürliche menschliche Stellung verlangen, verwerflich sind. ▣ ▣ ▣

An der äußeren Grenze des Begriffes „Kunst im Gewerbe" befindet sich die menschliche Kleidung und wären hierüber sicher nicht Worte zu verlieren, wenn nicht von Künstlern wiederholt Versuche gemacht worden wären, auch dieses Feld sozusagen für die Kunst zu erobern. ▣ ▣ ▣

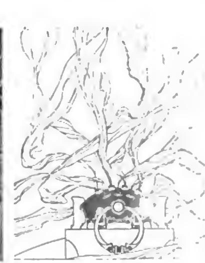
▣ Da bezüglich der Männerkleidung die wiederholt ausgesprochenen Gesetze gelten und alle dagegen gerichteten Anstürme völlig resultatlos verliefen, handelt es sich also eigentlich nur um die Frauenkleidung. Vom künstlerischen Standpunkte aus gilt dieselbe aber entschieden für schöner als die Männerkleidung. Eine wesentliche Änderung beider ist nur dadurch möglich, daß die Kunst Geschmack bildend in die



Miethäuser, Wienzeile.







Menge eindringt, sodaß erst aus der Menge heraus die Impulse ihrer Neubildung erfolgen, immer aber ist es den sozialen Verhältnissen vorbehalten, dabei die Hauptrolle zu spielen. ◘ ◘ ◘

◘ Die Mode oder der Stil in der Kleidung kann deshalb nur von der Allgemeinheit geboren werden, und da in diesem Falle die Frauen starke Mitarbeiter sind, würde es beinahe heißen, durch künstlerische Bevormundung auf diesem Gebiete die künstlerische Mitwirkung der halben Menschheit zu hemmen, um ein zweifellos nicht befriedigendes Resultat zu erzielen. ◘ ◘ ◘

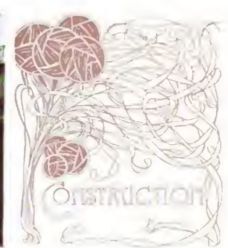
Es wurde mehrfach betont, daß der Baukünstler schon beim Entwurfe seiner Werke die Technik des Materiales und der Ausführung vor Augen haben, sie also notwendigerweise auch kennen soll. ◘ ◘ ◘

◘ Sehen wir nun ganz ab von jenen handwerksmäßigen Leistungen, über deren erschöpfende Kenntnis der Architekt für gewöhnliche Bauausführungen verfügt, und

Stadtbahn: Viadukt Währingerstraße.







überblicken wir den Umfang der verschiedenen Technologien, wie jene der Stereotomie, Textilik, Tektonik, Keramik, der Metallotechnik mit ihren hunderterlei Verfahren, so wird es klar, welchen Schatz von Wissen und Erfahrung der Baukünstler in sich aufzunehmen hat, wenn sein Schaffen erfolgreich sein soll. ◘ ◘ ◘

Tausende und aber Tausende von Dingen sind es, welche die moderne Kultur ersonnen, und für viele hat die Kunst heute schon Formen gefunden, ja vielen eine vollendete Form gegeben; sie mahnen nicht an Formen vergangener Zeiten, ja sie sind völlig neu, weil eben ihre Prämissen, ihr struktives Prinzip unserem ureigenen Verlangen und Erkennen entsprossen ist. ◘ Ein erfrischender Hauch zieht über das bisher dürre Kunstfeld und üppige Halme schießen allerorts empor. Nicht alles, was da keimt und sprießt, reift zur Frucht, wird zur Kunstform; daß aber, wie es die natürliche Kunstentwicklung verlangt,

St. Johann-Kapelle Währing



Neues entsteht und daß endlich das Kastratentum in der Kunst bloßliegt, das ist der uns beglückende Umstand. ▫ ▫ ▫

▫ Langsam und ernst schreitet die Kunst fort und gebiert schöpferisch und beständig, bis sie jenes Schönheitsideal erreicht haben wird, das ganz unserer Epoche entspricht. ▫ ▫ ▫

▫ Naturgemäß wird der Menschheit Toben sie einstens wieder veranlassen, zu Tal zu gehen, aber wieder und immer wieder wird sie emporsteigen, wenn ihr neue belebende Impulse zugeführt werden. ▫ ▫ ▫

▫ So war es, so wird es immer sein. ▫ ▫ ▫

▫ Die heilige Aufgabe der Künstler ist, sie zu begleiten und nicht abzulassen von ihr, wenn der Pfad auch dornig wird, damit das von der Kunst durch sie Geschaffene die Menschheit erfreue. ▫ ▫ ▫

▫ Wie von selbst veranlassen uns diese Worte, nochmals den ernsten Mahnruf an die werdenden Baukünstler zu richten, sich im Schauen, Wahrnehmen, Erkennen



Stadtbahn-Station Hütteldorf.





der menschlichen Bedürfnisse zu üben und das Resultat ihrer Wahrnehmungen als Basis des Schaffens aufzufassen. ◘ ◘ ◘

◘ Wurzelt die Baukunst nicht im Leben, in den Bedürfnissen der gegenwärtigen Menschheit, so wird sie des Unmittelbaren, Belebenden, Erfrischenden entbehren und auf das Niveau des mühseligen Abwägens herabsinken, sie wird eben aufhören, eine Kunst zu sein. ◘ ◘ ◘

◘ Stets muß sich der Künstler vor Augen halten, DASZ DIE KUNST FÜR DIE MENSCHEN ZU WIRKEN BERUFEN IST UND DASZ NICHT DIE MENGE DER KUNST HALBER DA IST. DIE SCHÖPFERISCHE KRAFT SOLL SICH IN JEDEM WERKE DER KUNST IMMER WIEDER VON NEUEM ZEIGEN. ◘ ◘ ◘

Es drängt mich, zum Schlusse die Frage aufzurollen: „Wie ist künstlerisches Eigentum zu schützen?" ◘ ◘ ◘

◘ Gewiß ist es logisch und gerecht, daß

Stadtbahn, Donaukanallinie: Galerie.







der Schöpfer des Werkes materiellen und künstlerischen Erfolg aus seinem Werke ziehe und daß Gesetze dieses sein Eigentum schützen.

So einfach dies scheint, so schwer ist es durchführbar. Bei Werken, bei denen nur die bildliche Reproduktion in Frage kommt, funktionieren die Handhaben des Gesetzes völlig tadellos. In dem Momente aber, wo es sich um Ideen handelt, welche ganz oder zum Teile auf Werke übertragen wurden, sind diese Ideen vogelfrei.

Die Ideen sind es aber, welche das Schöpferische an einem Kunstwerke bilden; und gerade zum Schutze dieser ist keine Gesetzesform zu finden.

In wenig veränderter und unveränderter Weise werden sie als leicht erhältliche und sehr willkommene Beute betrachtet und verwickeln den rechtmäßigen Eigentümer, wenn er dieserhalb gesetzlichen Schutz sucht, in einen Rattenschwanz unerquicklicher und kostspieliger Prozesse.







◘ Da nun gerade der Künstler berufen ist, eine Fülle von Gedanken abzugeben, ist er durch solchen Mißbrauch am stärksten in Mitleidenschaft gezogen. In mehr als normaler Weise ist die Fähigkeit bei Kunstlehrkräften am Platze. Sollen diese, wie es ihnen ziemt, befruchtend auf Schüler und auch auf die Menge einwirken, so müssen die gereiften Ideen der Lehrkräfte den Schülern zugute kommen. Daß diese nicht gesetzlich geschützt werden können, ist selbstverständlich und hierdurch erledigt sich die Frage von selbst. Dem Staate obliegt es daher, solche Lehrkräfte gut zu honorieren und die Kompensation darin zu erblicken, daß die vogelfreien schöpferischen Gedanken Besitz der Allgemeinheit werden. Die Künstler aber mögen, wenn sie bestohlen werden, in künstlerischer Anerkennung ihrer engeren Kollegen Genugtuung finden und zur Selbsthilfe greifen, das heißt: die Diebe und Hehler, wo es immer tunlich ist, an den Pranger stellen.

Stadtbahn, Hofpavillon, Warteraum







SCHLUSZWORT.

Weit über die ursprüngliche Absicht hat die Ausdehnung dieser Schrift zugenommen, und doch scheint sie mir nur in knappster Form meiner Überzeugung Ausdruck zu geben. ◘ ◘ ◘

◘ Ihr Inhalt kann nur das Fundament sein; die Art und Weise, wie die weiteren Bausteine beschaffen sein, wie sie gelegt werden sollen und welche Formen ihnen zu geben sind, bleibt dem Stift in der Schule überlassen. ◘ ◘ ◘

◘ Vieles hätte ich noch mitzuteilen. Hierzu wäre aber die graphische Darstellung erforderlich. Diese wollte ich schon deshalb vermeiden, weil meine bisherigen Publikationen in gewissem Sinne die Illustration zu dem hier Gesagten bilden. Sie zeigen deutlich, wie die ausgesprochenen Ansichten in mir reiften. ◘ ◘ ◘

◘ Den Weg, den wir einschlagen müssen,



Stadtbahn, Hofpavillon: Kamin





um uns dem gesteckten Ziele, einer modernen Architektur, zu nähern, glaube ich in dieser Schrift angedeutet zu haben. ◘ ◘

Die Frage: „Wie sollen wir bauen?" kann wohl nicht strikte beantwortet werden; UNSER GEFÜHL MUSZ UNS ABER HEUTE SCHON SAGEN, DASZ DIE TRAGENDE UND STÜTZENDE LINIE, DIE TAFELFÖRMIGE DURCHBILDUNG DER FLÄCHE, DIE GRÖSZTE EINFACHHEIT UND EIN ENERGISCHES VORTRETEN VON KONSTRUKTION UND MATERIAL BEI DER KÜNFTIGEN, NEUERSTEHENDEN KUNSTFORM STARK DOMINIEREN WERDEN; DIE MODERNE TECHNIK UND DIE UNS ZU GEBOTE STEHENDEN MITTEL BEDINGEN DIES. ◘ ◘ ◘

◘ SELBSTREDEND HAT DER SCHÖNHEITLICHE AUSDRUCK, WELCHEN DIE KUNST DEN



WERKEN UNSERER ZEIT GEBEN WIRD, MIT DEN ANSCHAUUNGEN UND DER ERSCHEINUNG MODERNER MENSCHEN ZU STIMMEN UND DIE INDIVIDUALITÄT DES KÜNSTLERS ZU ZEIGEN.

Es kann heute von keiner Dämpfung der Ideale, von keinem Sinken des Kunstniveaus die Rede sein, und jene, welche durch diese Zeilen überzeugt oder in ihrer Überzeugung bestärkt wurden, werden zugeben müssen, daß die neuen großen Impulse, für welche die Menschheit stündlich sorgt, richtig erfaßt, sicher mächtiger zur Klärung der heute noch stark verworrenen Kunstanschauungen beitragen werden als alle bestgemeinten und starrsinnig verteidigten Doktrinen über die Anwendung stilreiner und gut kopierter Formen vergangener Jahrhunderte, welche mit modernen Menschen in gar keinem Zusammenhange mehr stehen.



Die Schüler, welche dem in dieser Schrift angedeuteten Ziele zustreben, werden aber, WAS DIE ARCHITEKTEN ALLER EPOCHEN WAREN, KINDER IHRER ZEIT; IHRE WERKE WERDEN DEN EIGENEN STEMPEL TRAGEN, SIE WERDEN IHRE AUFGABE ALS FORTBILDNER ERFÜLLEN UND WAHRHAFT SCHÖPFERISCH WIRKEN, IHRE SPRACHE WIRD DER MENSCHHEIT VERSTÄNDLICH SEIN, IN IHREN WERKEN WIRD DIE WELT DAS EIGENE SPIEGELBILD ERBLICKEN, UND SELBSTBEWUSZTSEIN, INDIVIDUALITÄT UND ÜBERZEUGUNG, DIE ALLEN KÜNSTLERN ALLER EPOCHEN EIGEN WAREN, WERDEN SIE KENNZEICHNEN.

Die Fehler, in welche unsere Vorfahren dadurch verfielen, daß sie pietätlos die Werke ihrer eigenen Vorgänger unbeach-





tet ließen oder zerstörten, wollen wir vermeiden und die uns überlieferten Werke wie Juwele in passende Fassung bringen, damit sie uns erhalten bleiben, als plastische Illustration der Geschichte der Kunst. ◘ Die grandiosen Fortschritte der Kultur werden uns deutlich weisen, was wir von den Alten lernen, was wir lassen sollen, und der eingeschlagene richtige Weg wird uns sicher zu dem Ziele führen, Neues, Schönes zu schaffen. ◘ ◘ ◘

Möge das in dieser Schrift Gesagte auf fruchtbaren Boden fallen, zum Heile der Schule, zum Heile der Schüler; mögen die ausgesprochenen Gedanken beitragen, ein frisch pulsierendes Leben, eine reiche, zielbewußte Entfaltung der Baukunst zu erwecken, damit wir unser Schönheitsideal auch verkörpert sehen —

◘ DIE MODERNE ARCHITEKTUR!


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 00941 0492



